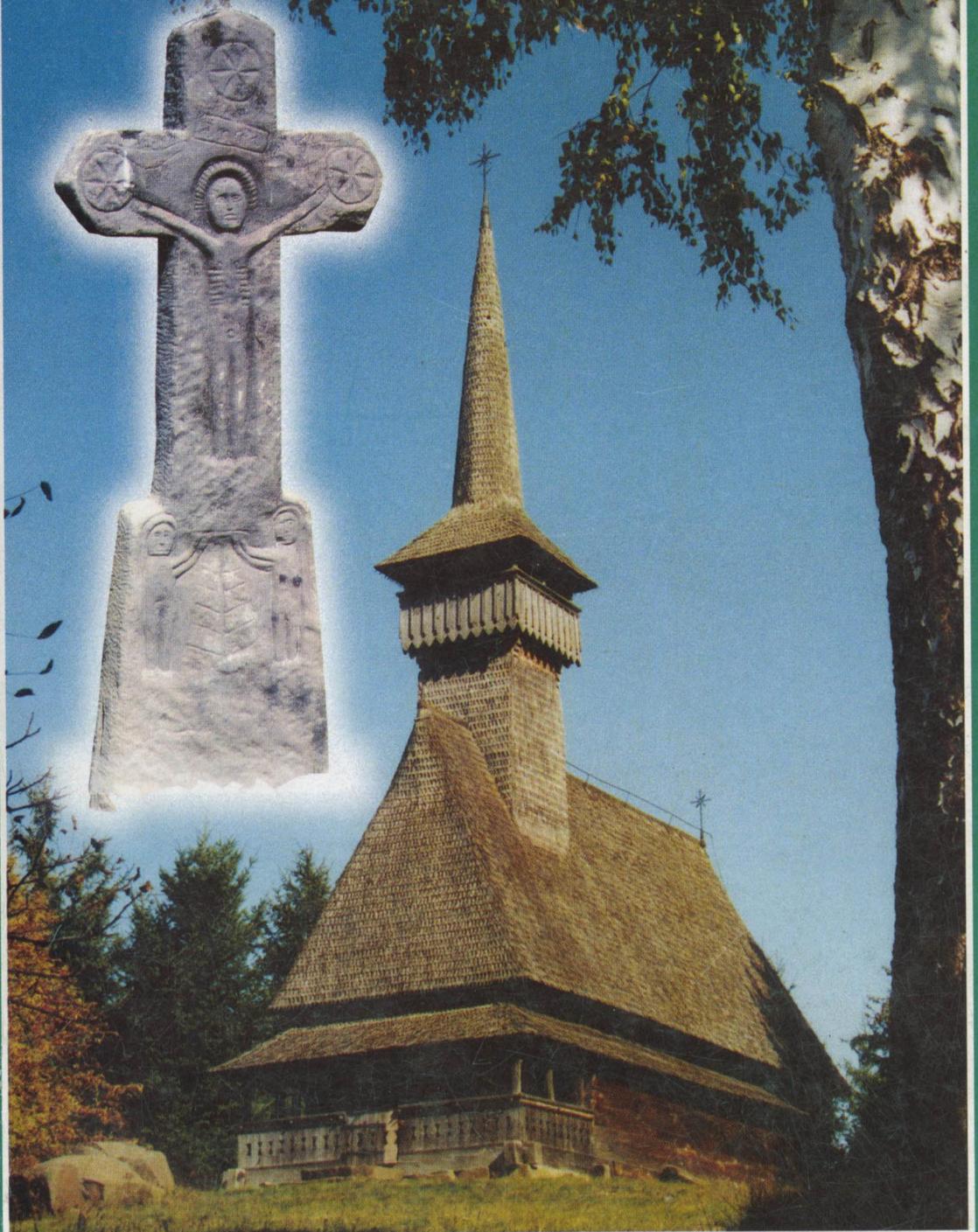


MIHAI DĂNCUȘ



VOLKSKUNDEMUSEUM DER MARAMUREȘ
Sighetul Marmăției - Romania

<https://biblioteca-digitala.ro>

Dr. Mihai Dăncuș

Volkskundemuseum der Maramures

Werte der Maramurescher Volkskultur

Herausgegeben vom Maramurescher Museum mit Unterstützung des Kulturministeriums

Deckel und Grafik: Aska Grafika GmbH

Zeichnungen: Mihai Borodi, Eugen Mateş und Mihai Dăneuş

Fotos: Mihai Dăneuş, Marius Palincuş und Valentin Rozsnyai

Katalog und Legende: Ioana Dăneuş

Redaktor: Ioana Dăneuş

Volkskundemuseum der Maramures

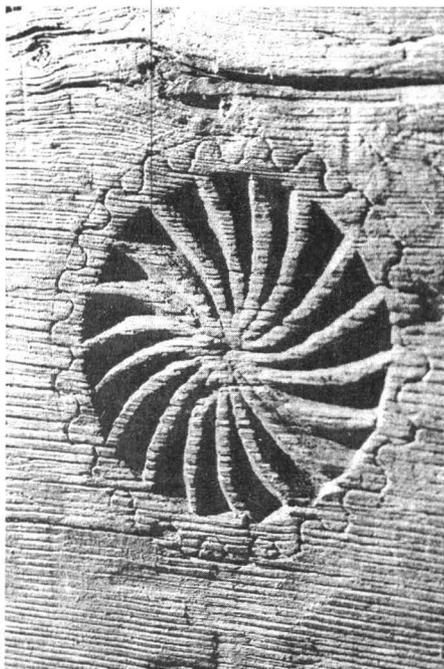
Werte der Maramurescher Volkskultur

Dr. Mihai Dăncuș



Sighetul Marmatiei, 2000

VOLKSKUNDEMUSEUM DER MARAMURESŞ



Die Maramuresch, im weiterem Sinne betrachtet-national und europäisch, liegt im Mittelpunkt der grossen Kulturen und Zivilisationen in Europa, der westlichen und östlichen Kulturen, bei Übereinanderlegen der zwei grossen christlichen Kirchen, einerseits der orthodoxen Kirche vom Osten und andererseits der katholischen Kirche vom Westen. Diese beiden christlichen Kirchen und Kulturen haben sich durchdrungen, und so entstand ein kultureller Synkretismus, dessen Ergebnis dieses kulturelle AREAL ist, die Maramuresch-die sich hier, im Zentrum von Europa, bis heute aufbewahrt hat. Hier, etwa 20 km von Sighetul Marmatiei entfernt-der Residenzstadt der historischen Maramuresch-steht ein Meilenstein, auf dem rechten Ufer der Theiss-in der Ukraine-und markiert die Äquidistanz zwischen der arktischen Küste Norwegens im Norden, der Meeresküste Kretas im Süden, Irlands Küste im Westen und der Bergeshöhe Urals, im Osten.

* * *



Die Maramuresch, dieser heilige Boden unseres Landes, liegt im Nordabschnitt der Ostkarpaten, deren Höhenzüge, die Rodnakette, die Vulkanischen Nordkarpaten und die Maramurescher Gebirge, das ausgedehnteste Becken dieses

Gebietes, die Maramureschdepression, einschließen.

Das Hügelland, die Flußterrassen, die Auen und Täler, aber auch die Berge boten bis zu einer gewissen Höhe immer schon günstige Bedingungen zur Besiedlung und Gründung von Niederlassungen.

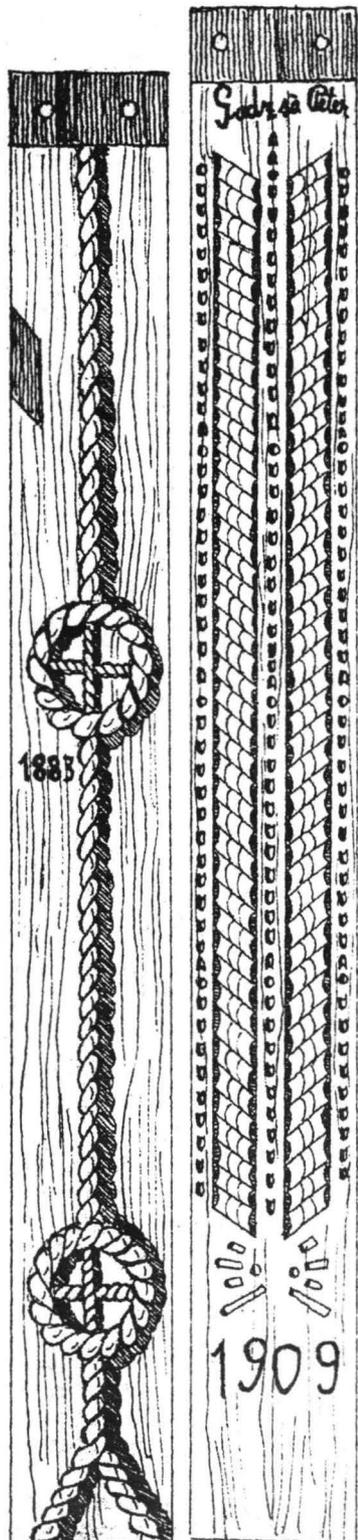
Aus geschichtlicher Sicht bildet das „Land der Maramuresch“ eine seit undenklichen Zeiten bewohnte Wiege des rumänischen Volkes. Archäologische Grabungen und gelegentliche Funde förderten Kulturzeugnisse aus der Jungsteinzeit zutage.

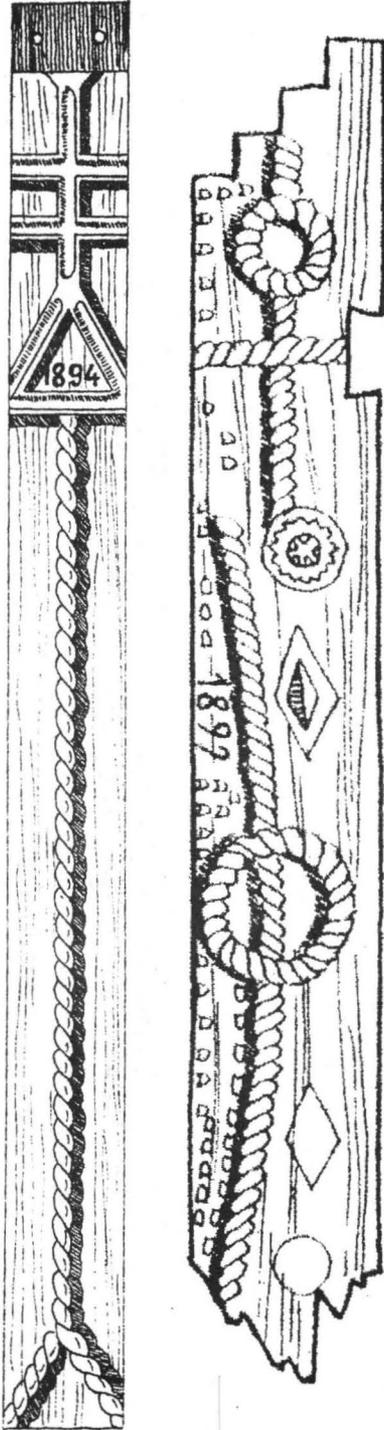
Die Bronzezeit findet sich ebenfalls in den meisten zeitgenössischen Ortschaften des Gebiets reich belegt vor, gefolgt von Elementen der Eisenzeit, für die mit den Dakern und den Kelten zusammenhängende Funde Zeugnis ablegen.

Doch reicht die Kontinuität bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, verkörpert durch Sozialstrukturen der „obști“ genannten Gebietsgemeinschaften, gekennzeichnet durch Merkmale der freien Daker und der dakisch-römisch-keltischen Symbiose. Im Mittelalter treten die Formationen der Knesate und des Wojwodats auf, als Grundlage der Beziehungen zwischen Personen, Sippen und Dorfgemeinschaften, die sich dem von außen ausgeübten Druck zu widersetzen suchten.

Von XIV. Jh. an macht sich in diesem Gebiet von Westen her immer mehr das ungarische Königtum bemerkbar und siedelt im Theiß-Tal die ersten Hospites-siedlungen an.

Die politischen und militärischen





Organisationsstrukturen der Tal-Knesate und des Wojwodats bewirkten, daß sich die Rumänen der Maramuresch als ethnische Einheit behaupten konnten und sich im XIV. und XV. Jahrhundert in den Auseinandersetzungen mit den Mongolen und anderen Eindringlichen als gute Organisatoren und Krieger erwiesen und seitens der ungarischen Könige, die bereits ihre Rechtsprechung über diese Landsstriche ausgedehnt, anerkannt und in ihren von den Ahnen überkommenen Besitztümern bestätigt worden waren.

Der Widersand der Rumänen gegen das Vordringen der Ungarn gipfelt in einem Aufstand des Wojwoden Bogdan I, der zusammen mit einem Grossteil seiner Krieger in die Moldau zieht und sich dort als erster Herrscher ausrufen läßt.

Die überwiegende Mehrheit der Dörfer der Maramuresch waren seit je rumänisch und ihre Bewohner Freibauern und später sogar adlig, d.h. „Nemes“ (ungarische Bezeichnung für niedrigen Adel).

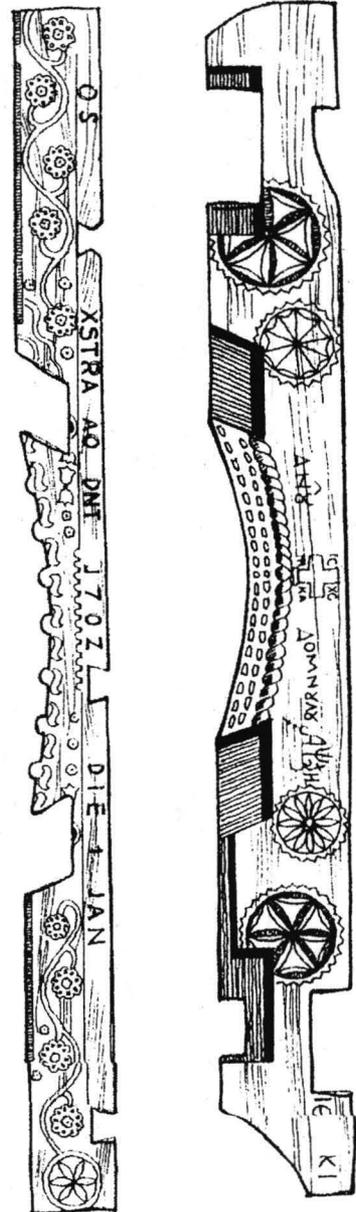
Die Grundinstitution der Maramurescher Gesellschaft ist die Sippe (neamul), d.h. alle Blutverwandten gleichen Namens, und die Familie (neamul mic). Im Allgemeinen sind die großen Sippen einer Gemeinschaft durch Heiraten sozial gleichgestellter Partner untereinander verschwägert. Und sobald ein Sippenmitglied in seiner Gemeinschaft keinen ebenbürtigen Partner findet, wendet er sich einer anderen Gemeinschaft zu. Diese Erscheinung bewirkte eine einheitliche Struktur des Gebiets auf allen Ebenen, jene der Volkskultur inbegriffen.

Das Jahr 1391 ist für die rumänische Kultur von vorrangiger Bedeutung, denn aus diesem Jahr stammt der erste in rumänischer Sprache erhaltene Text *Der Kodex von Ieud*.

Im gleichen Jahr erlangt das Kloster Peri, eine Stiftung des Wojwodengeschlechts Balc und des Baumeisters Drag, das sich durch intensives geistliches und kulturelles Schaffen einen Namen gemacht hatte, den Rang einer „Stawropzgie“ (d.i. ein unmittelbar dem Schutz der Patriarchie von Konstantinopel unterstelltes Kloster). Von hier aus soll die rumänische Kultur, durch kopierte Handschriften und später durch frühe Drucke, über ein weites Areal Verbreitung finden. Unter deren Einfluß werden darauf Priester, Mönche und Schriftgelehrte in rumänischer Sprache mündlich überlieferte Texte, d.h. Dichtungen, Mythen, Ereignisse aus dem Leben der ländlichen Niederlassungen aufzeichnen und so der Nachwelt erhalten.

All dieses erhärtet die Behauptung Professor Mihai Pop's, daß wir in der Vergangenheit der Maramuresch jener dreifältigen Funktion einer Gemeinschaft begegnen, die aus politischen Führern, Kriegern, aus Geistesschaffenden und Erzeugern von Gütern besteht, wie sie G. Dumézil als eigentümlich für indoeuropäische Kulturen einschätzte.

Die erste urkundliche Erwähnung der Maramuresch stammt aus dem Jahr 1199, doch in den folgenden Jahrhunderten (XIII.-XV.) erwähnen Zeitdokumente bereits die meisten



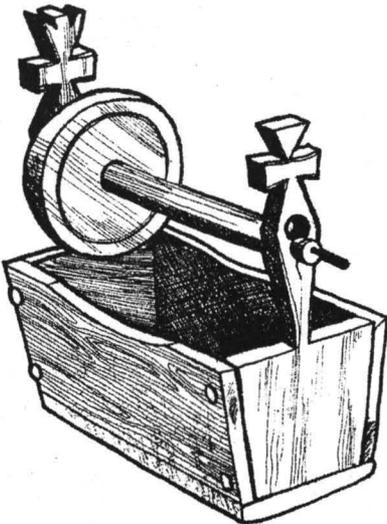
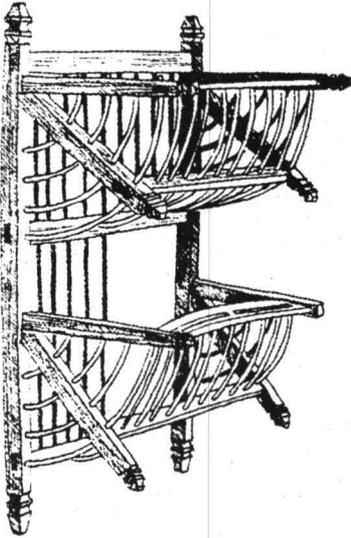
Ortschaften und Großsippen des Gebiets.

Das am Zusammenfluß der Iza und der Theiß, nahe der Nordwestgrenze unseres Landes, gelegene Sighetul Marmatiei ist die alte Hauptstadt der historischen Maramuresch.

Ihr Name leitet sich von der dem trakisch-dazischen Substrat des Rumänischen angehörenden Wurzel „Zeget“ ab, die „Burg“ bedeutet. Als uralte Niederlassung voller Zeugnisse aus undenklichen Zeiten, ist die Stadt erstmalig im Jahre 1326 in Urkunden belegt. Auf dem Soloveanul „Burgberg“ bewacht eine alte Ruine die Siedlung und beherbergt zahlreiche Sachzeugnisse aus trakisch-dazischer Zeit.

Im Laufe der Jahrhunderte dehnte sich die Ortschaft aus und ihr Wirtschafts- und Kulturleben entsprach jenem zeitgenössischer befestigter Städte Siebenbürgens. Hierher zog es die Leute der Maramuresch seit Jahrhunderten und so entwickelte sich die Stadt zu einer Klein-Hauptstadt dieses Gebiets. Bekannte Kulturinstitutionen wie der am 13. Dezember 1860 gegründete Verein zur Förderung der Kultur des Rumänischen Volkes der Maramuresch, der auch Gründer des ersten Museums dieser Landstriche war wirkten aktiv bei der nationalen und kulturellen Emanzipation der hiesigen Rumänen mit und trugen zur Erhaltung und Weiterverbreitung heimischer Elemente nationalkultureller Identität bei.

Also, rückblickend, findet sich der Gedanke eines Museums bereits unter den Zielen, die sich der Verein zur Förderung der Kultur des Rumänischen



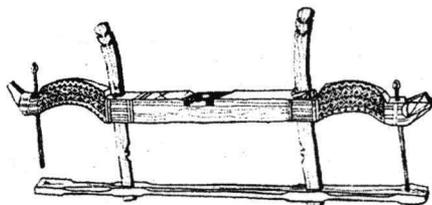
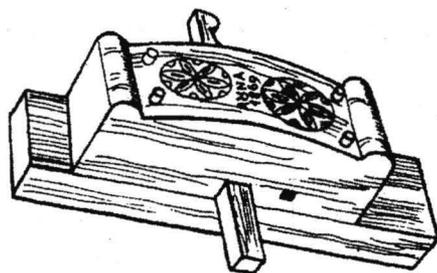
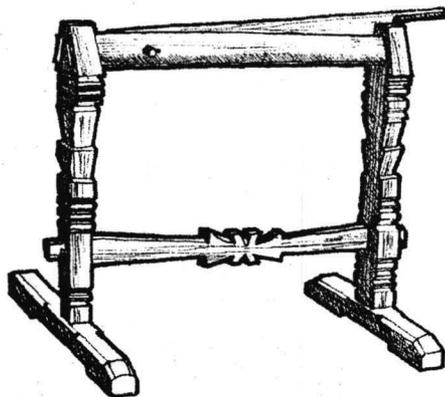
Volkes der Maramuresch zu Beginn gestellt hatte. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehörte die Verbreitung der Kultur in den Reihen des breitesten Publikums und der Landbevölkerung und damit verbunden die Erweckung des Nationalbewußtseins.

Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Iosif Man de Şieu, der Ober-Comes der Maramuresch gewählt und dem Vorstand gehörten bekannte Persönlichkeiten des politischen und Geisteslebens dieses Gebiets an. Unter dieses hat sich Ioan Mihalyi de Apşa, als Wissenschaftler und Kulturschaffender besonders hervorgetan.

Dieser vielseitig gebildete Mann (Studien der Jurisprudenz, Geschichte, Archäologie, Nummismatik und Archivistik), der viele Sprachen (Latein, Griechisch, Kirchen-Slawisch, dazu an modernen Französisch, Deutsch, Ungarisch und Ukrainisch), beherrschte, durchwanderte die Gegend und machte wertvolle archäologische Entdeckungen (Sammlungen aus der Jungsteinzeit und der Bronzezeit), wies auf die Ruinen der Mittelalterlichen Wojwodalstiftungen von Cuhea und Giuleşti hin und trug aus den umliegenden Ortschaften eine reiche Münzensammlung zusammen (vor allem römische Münzen des II.-IV.Jh.).

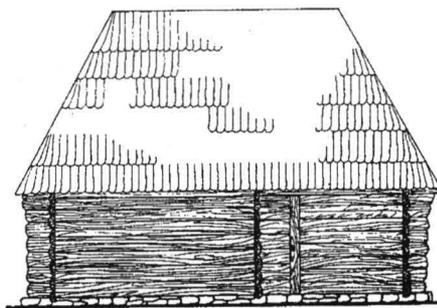
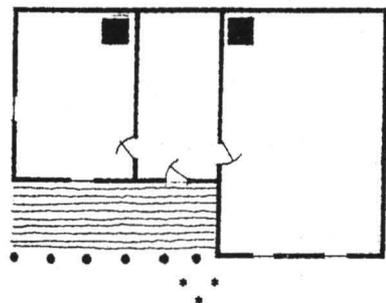
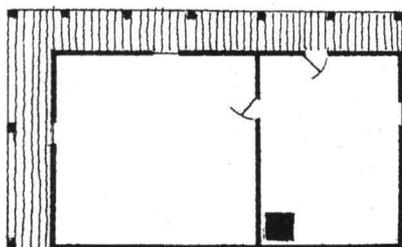
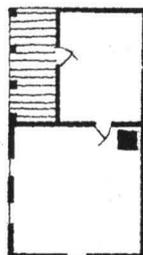
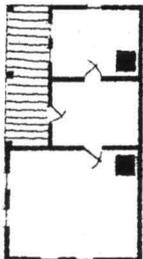
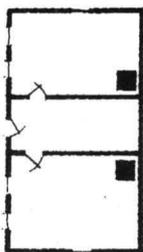
Desgleichen sammelt er bei den Bauern Freibriefe (aus dem XIV.-XV.Jh.), studiert in den Archiven des damaligen Kaiserreichs und richtet im eigenen Haus ein überaus wertvolles Museum ein (heute findet sich in diesem Bau, der inmitten der Stadt, in einer Straße, die den Namen Mihalyis trägt, liegt, ebenfalls ein Museum).

Gleichzeitig mit dem von Mihalyi



in Sighet entfalteten Schaffen, gründet eine Gruppe ungarischer und rumänischer Intellektueller, unter der Führung von Dr. Szilagyí Istvan, einen Verein, dem auch Mihály angehörte, und der 1899 ein Museum für Geschichte und Naturkunde einrichtet (dessen Sammlungen im Laufe der Zeit leider verlorengegangen sind).

Nach der 1918 erfolgten Vereinigung der Maramuresch mit dem rumänischen Mutterland, kommt es, auf Betreiben von Professor Gheorghe Vornicu und dank der Unterstützung der Vereinigung ASTRA, zu einer umfassenden Aktion zur Einrichtung eines Volkskundemuseums der Maramuresch im Bau des Kulturpalasts. 1926 erfolgt dann, anlässlich des in Sighet abgehaltenen Kongresses der Geographieprofessoren Rumäniens, dessen Einweihung im Beisein des großen Wissenschaftlers Simion-Mehedinti. Es umfaßte vier Abteilungen (Schafhaltung-Hirtenwesen, häuslicher Alltag, Hausfleiß und kirchliche Kunst) und setzte sich zum Ziel „Erhalter der seelischen Reichtümer des Rumänentums der Maramuresch zu sein und gleichzeitig zur Aufklärung und künstlerischen Bildung des Publikums beizutragen.



1926 Septembrie 7
(la ocazia Congresului de geografie)

Înaugurarea Muzeului etnografic maramureșean a fost un moment unic în dezvoltarea conștientă profesorilor de geografie din România.

Su pentru oameni de știință, și pentru dăruitorii, care se dăruiesc să întărească o tradiție pedagogică în legătură cu o apăsătoare preocupare a poporului nostru, aceluia muzeu este o operă de deosebită însemnatate. Temea în clipă, fiind viața originală a neamului românesc - ată pe cale de revizuire, am preferat să protejăm față de trecut a începută auzite, comunitățile cele mai cunoscute, mișcă din vânt, fiind atât de sărac.

Generația înșipitoare de azi nu poate fi decât se așine opera începută în Sighețul călăuzit sub stăruie alături etnografice. Va veni însă timpul, când o generație aceluia - și prin urmare respectuosă față de trecut - va înțelega și simți că de la începutul atât de timpuriu aceluia spre profunde călăuzite, de urmasii vor genera un obiectiv reconstrucție numele tuturor, celui ce au sprijinit pe călăuzitul cel vechi al documentelor etnografice din Maramureș, și vor sărbători în zilele noastre pe ce ce va fi rămas nepătat în zilele noastre al vieții poporului nostru.

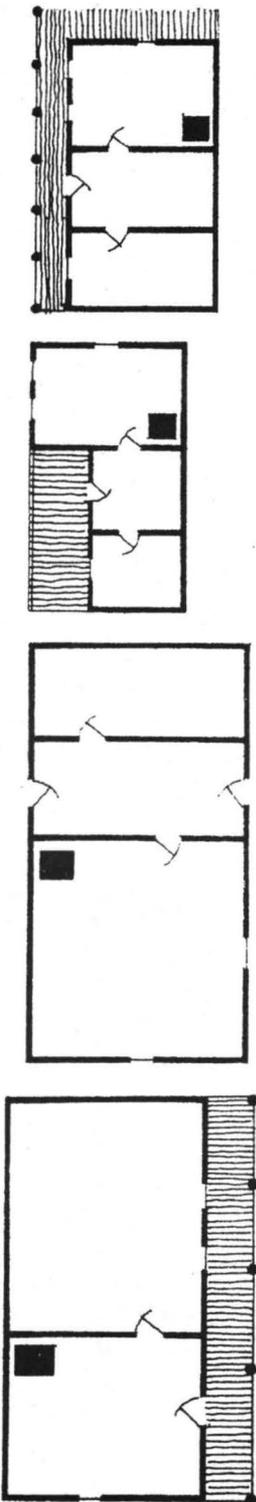
Întreținutul Muzeului poate fi deplin multumit de începutul său atât de laudabil. Profesorul Vornicel a bine meritat de la țară:

— Mchedlishvili.



“Die Eröffnung des Maramurescher Ethnographischen Museums war ein alleiniger Moment in der Entwicklung der Tagung der Geographielehrer aus Rumänien. Auch für die Wissenschaftler, für die Lehrer, die sich darum bemühen, um eine pädagogische Tradition, aufgrund der eigenen Erfahrung unseres Volkes, zu gründen, war die Entwicklung dieses Museums ein bedeutendes Werk. Gerade im Moment, als das originelle Leben des rumänischen Volkes auf dem Wege der Verschleuderung gelangte, begann ein Lehrer, voll Pietät, die Vergangenheit des Volkes beachtend, die charakteristischen Gegenstände, Sachen, Dinge aus diesem archaischen





Gebiet, zu sammeln.

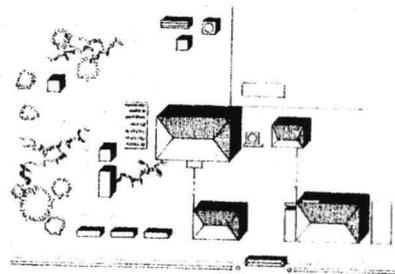
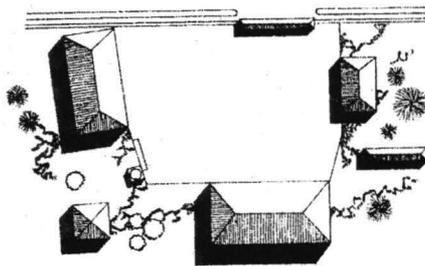
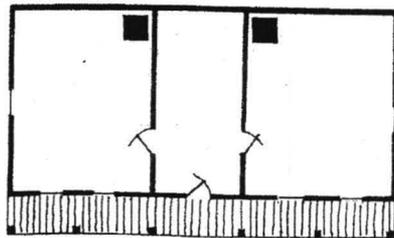
Die verschwenderische Generation von heute kann das nicht genügend schätzen, die Bedeutung des in Sighet-unter heterogenen Alluvion versunkenen Stadt-begonnenen Werkes. Die Zeit wird aber kommen, und eine schöpferische, für die Vergangenheit respektvolle Generation wird sich mit Erstaunen die Frage stellen: wie war es möglich, dass so ein tief kulturelles Werk so spät begonnen wurde. Die Nachkommen werden die Namen der Menschen erwähnen, die diesen tapferen Sammler der ethnographischen Dokumenten aus der Maramuresch unterstützt haben, und diejenigen, die in diesem schweren Moment unseres Volkes gleichgültig geblieben sind, erbarmungslos bestrafen. Der Begründer des Museums kann mit diesem Anfang sehr zufrieden sein. Der Professor VORNICUL wird vom Land geehrt.

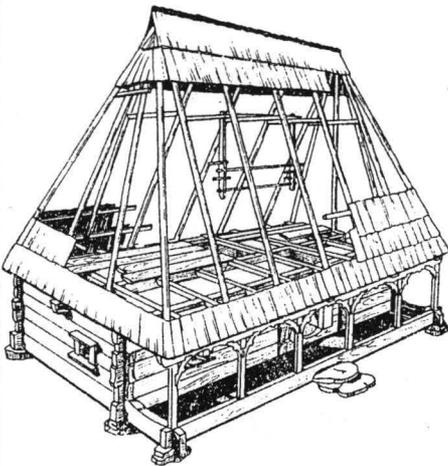
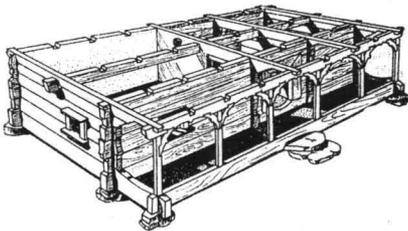
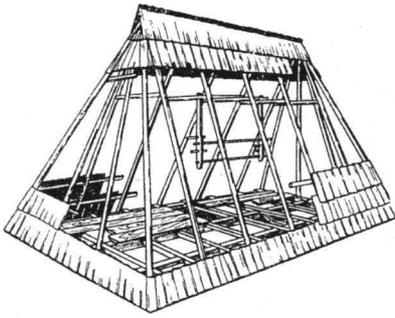
(Simion Mehedinti).

Im Jahre 1940, nachdem die Maramuresch zusammen mit Nordsiebenbürgen aufgrund des Wiener Schiedsspruchs Horthy Ungarn zugesprochen worden war, ging ein Großteil der Sammlungen verloren. Nach dem Krieg kommt es jedoch im Jahre 1954 zu einer Neugründung des städtischen Museums und die Aufgabe der Einrichtung übernimmt Francisc Nistor, der voller Begeisterung und Eifer die Ortschaften der Maramuresch durchstreift und den Grundstein für neue Sammlungen legt, die die Grundlage des heutigen Museums bilden.

Die Ausstellung der opfervoll gesammelten Exponate wird von dem begabten Architekten, Peter Dezideriu organisiert, der damals schon Museograph und enger Mitarbeiter des Direktors, Francisc Nistor war. Im Jahre 1967 werden weitere Wege gesucht für die Verwirklichung eines Museums, 1968 schlägt Francisc Nistor vor, das ethnographische Museum zu organisieren, mit einer Grundausstellung in dem Gebäude auf der Piata Libertatii Nr.15 (der heutige Sitz des Museums) und im Hof(gemeinsam mit der katholischen Kirche) ein kleines Freilichtmuseum zu gründen, mit einigen Toren, drei Häusern, Wirtschaften, und Sennhütte. In Baia- Mare wird ein Projekt entworfen, von dem Institut für Projekte. 1969 erhält das Museum die Räume im Kino, dort wird die Grundausstellung des ethnographischen Museums veranstaltet. Das Projekt wird von dem Architekten Bobi Niculescu entworfen, von dem Betrieb DEKORATIVA aus Bukarest, aufgrund einer von Francisc Nistor und Mihai Dancus vorbereiteten Thematik. Zur Organisierung der Ausstellung haben viele Fachleute wie z.B. Nicolae Ungureanu, George Anania, Hedwiga Formagiu und Gheorghe Nistoroiaia einen grossen Beitrag geleistet.

Am 1. März 1957 eröffnet man dieses für die Besucher mit einer recht gemischten Ausstellung (Archäologie-, Volkskunde-Naturkunde-Sammlungen), die bis 1967 hält. Darauf wird das Museum einer Reorganisierung unterzogen und 1971 erfolgt die Eröffnung der heutigen Volkskunde-Abteilung, die man in einem entsprechenden Bau (in der Bogdan





Vodă-Straße Nr.1), aufgrund moderner Erkenntnisse eingerichtet hatte.

Die Ausstellung veranschaulicht die wichtigsten Gattungen der bäuerlichen Sachkultur. So zeigt man in den ersten Sälen primäre Beschäftigungen das Sammeln von Naturprodukten, Jagd und Fischfang, dazu Bienenjagd u.a., verstofflicht durch allerlei dazu benutztes Gerät. Darauf folgen die mit Ackerbau und Viehzucht zusammenhängenden Grundbeschäftigungen und, diese ergänzend, Waldwirtschaft und Flößerei, zeichnet sich die Maramuresch doch durch reichen Laub- und Nadelbaumbestand aus.

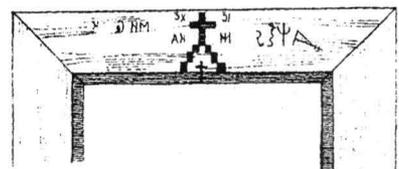
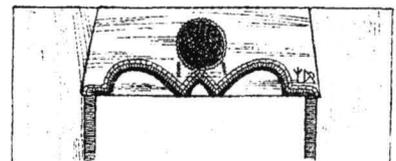
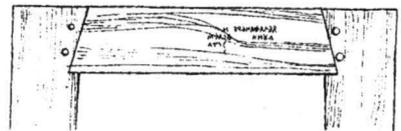
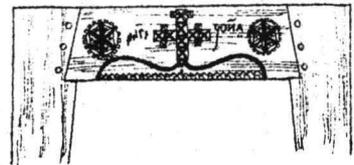
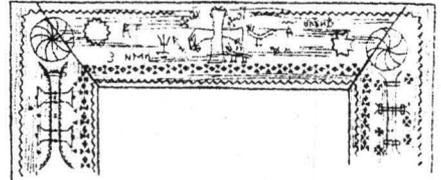
Als Grundbeschäftigung der Menschen dieses Gebiets ist der Ackerbau bereits in der Bronzezeit (durch bronzene Sichelklingen in Bogdan Vodă, Sighet, Crăciunești usw.) belegt und wird in der Ausstellung durch entsprechende Geräte oder Behälter illustriert, d.h.: Pflüge, Holsägen, Heugabeln und Rechen, Dreschflegel, aus lehmverputztem Rutengeflecht oder ausgehöhlten Weiden-, bzw. Papöelstämmen angefertigte Standgefäße zum Aufbewahren von Getreide, künstlerisch bearbeitete Mörser, Bestandteile einer Ölprelle usw. Ebenfalls seit ältesten Zeiten betreibt man in diesen Landstrichen die Viehzucht und vor allem die Ausstellung durch das meist aus Holz angefertigte, vollständige Inventar einer Sennhütte, das häufig mit Zeichen und Symbolen bedeckt ist, die für uns Zeitgenossen längst ihren ursprünglichen Sinn einbüßten und bloß noch als Verzierungen verstanden werden,

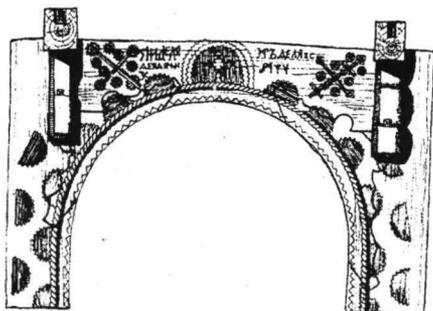
wie Sonnenrad und wirbel, Lebensbaum, Wolfszahn usw. Hinzu kommen zum Melken oder in der Milchwirtschaft benutzte Holzgefäße, allerlei Löffel, das Butterfaß, Eimer und Schechter, bzw. der zum Messen der Milch dienende Stäbe („carâmb”).

Dem Hausfleiß der Frauen ist ein Saal gewidmet, in dem man in der Haus-Textilerzeugung benutztes Gerät zeigt. Dazu gehören: Hanfbrechen, Wollkämme und Hecheln, reichverzierte Spinnrocken und Spindeln, Bestandteile des Webstuhls, eine Weblade, Schützen u.a.m. Alles in allem eine technische Welt, die die Bäuerin souverän beherrschte.

Ein besonderer Saal umfaßt eigentümliches bäuerliches Mobiliar, d.h.: Brauttruhen, Schüsselborde und schränke, Löffelhalter, Stühle, Bänke und Tische, dazu Wiegen, traditionelle Bettformen, Eckschränken und Krügelrahmen, lauter Stücke, die im Laufe von Jahrhunderten geschaffen worden und vollkommen ihrer Bestimmung angepaßt sind, wobei die Stube selbst in voller Harmonie mit den Haustextilien, den Heiligenbildern, den aus Krügen oder Tellern gebildeten Friesen steht, die ihre Wände bevölkern. Dabei müssen wir die Zweckdienlichkeit dieser Gegenstände und die Harmonie ihrer Proportionen, bzw. den viel Feingefühl verratenden Dekor beachten.

Weil zur Zeit der Museumsgründung noch keine Absicht bestand ein Freilichtmuseum einzurichten, widmete man einen umfassenden Raum den aus dem gesamten Gebiet herbeigeschafften, aus aufgelassenen Bauten stammenden Bauteilen, die alle





miteinander Bauern im Bereich seines Hausbaus veranschaulichen. So sehen wir Tür und Fensterstöcke, eine große Vielfalt von Haussäulen, Hauptbalken, Scheunentore und Torpfosten, Brunnenschwengel, Bruchstücke kunstvoll geflochtener Rutenzäune, hölzerne Riegel und natürlich eine Unzahl der bekannten Maramurescher Tore. Eines derselben trägt die kyrillisch gehaltene Inschrift: *Im Jahr 7200 nach Adam und 1790 nach Christus.*



Dabei fällt die kunstvolle Verzierung dieser Stücke ins Auge, die alle christliche Sinnbilder, dazu Stern- oder Sonnenzeichen, Tierdarstellungen (Hahn, Schlange) aber auch figürlicher Zierratschmücken.

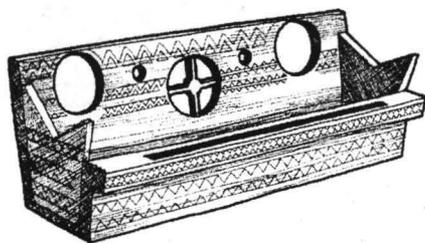
Auf Torpfosten herrschen der Lebensbaum in eigentümlichen Formen vor, die wie die meisten dieser Symbole längst ihre wirkliche Bedeutung, zugunsten des Dekorativen einbüßten.

In zwei Sälen zeigt man Haustextilien: Zierhandtücher, Tisch und Stangentücher, Polsterzieher usw., aber auch zottige Decken und Teppiche.

Die meisten dieser mit Pflanzenfarbstoffen und neuerdings mit Anilinfarben kolorierten Stücke bedecken eigentümliche, meist geometrische oder schematisierte Motive.

Diese Welt voll künstlerischem Feingefühl ergänzen Trachtenstücke und bäuerlicher Schmuck (Halsbänder aus feinsten Glasperlen, Brautkronen usw.), dazu Kinder und Erwachsenentrachten, wie jene der Braut.

In einem eigenen Glasschrank zeigt man eine Tracht der in dieser Gegend zahlreich vertretenen ukrainischen Volksgruppe.



Den letzten Ausstellungssaal widmete man der Töpferei. So sehen wir neubyzantinische glasierte und durch Ritztechnik verzierte Keramik aus dem Iza Tal, altväterische, durch Schleifen mit einem Stein verzierte und allein rotgebrannte Irdenware aus Säcel, deren Formen der dakischen Töpferei sehr ähnlich sind, wogegen der benutzte Brennofen römischer Herkunft ist. Dazu sehen wir auch Majoliken aus Vama, Baia Mare und Lăpuș, die in diesen Landstrichen Verbreitung fanden und die man auf dem Sigheter Wochenmarkt erwarb, der an jedem ersten Montag des Monats abgehalten wurde.

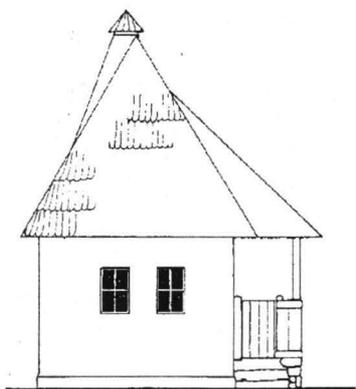
In der im Obergeschoß gelegenen, für Sonderausstellungen bestimmten Halle gibt es eine reiche Sammlung von Masken, unter denen am meisten die bei dem liturgischen „Betlehem“ genannten Schauspiel benutzt wurden. Dazu gehören „Greise, Teufel, der Tod, Philosophen vom Hof des Herodes“ u.a. Dazu zeigt man uns beim Habergeiss und beim Bärenanzug getragene Masken. Im Erdgeschoss stellte man Hinterglasikonen (aus dem Zentrum Nicula) und Holzikonen (aus dem XIV.-XVIII.Jh.) aus, bzw. Bildschnitzerei von alten Wegkreuzen.

Einen Saal widmete man Kurzzeitausstellungen und Veranstaltungen mit Zuschauern.

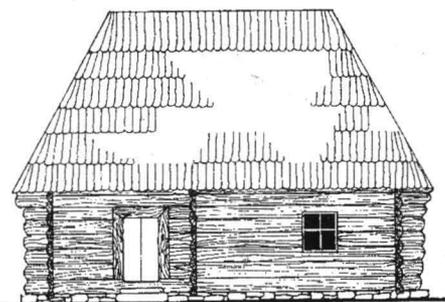
* * *

Nachdem Gh. Vornicul am 7. September 1926 im Gebäude des Kulturpalastes das Ethnographische Museum von Maramuresch verwirklicht, dessen Exponate während des Krieges verloren gegangen sind, legt Francisc



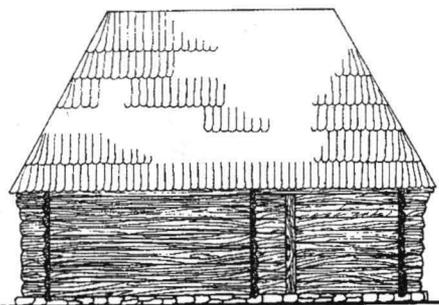


Nistor die Grundlage dieser ansehnlichen Institution wieder. Verfasser vieler Alben über die Volkskunst der Maramuresch, wird Francisc Nistor von Vasile Draguț vom Kunsthistoriker und Kritiker folgenderweise bewertet, charakterisiert: dank ihm wurde eine wahre Monographie der Maramuresch in Bildern geschaffen, er ist aber kein einfacher Photograph der Maramuresch, dank ihm wurden die Aufmerksamkeit und das Interesse auf diesen Teil des Landes gerichtet, so wurde die Architektur der Volksbräuche entdeckt, die mannigfaltige Form der Volkskunst wiederentdeckt.



Sein Beitrag ist wesentlich, beachtend, betr. Sammlungen, Organisation des Sighetor Ethnographischen Museums und Veranstaltung des Freilichtmuseums auf dem Dobaies Hügel (Vasile Draguț: Vorwort zu einer Reise durch die Maramuresch- in Bildern- im Album Maramurescher Gegende von F. Nistor und Sergiu Nistor- Bukarest-Sport-Tourism Verlag- 85).

* * *



Die Architektin Lukacs Elisabeta entwirft das Projekt für die Ausstellung und Organisation des Museums. Nach der Eröffnung der Pavillonarausstellung begann eine Aktion zur Auswahl und zum Ankauf der repräsentativsten Denkmäler bäuerlichen Hausbaus und Technischer Anlagen für das Museum des Maramurescher Dorfes, wobei Mihai Dăncuș, 1972, die Thematik dafür ausarbeitete.

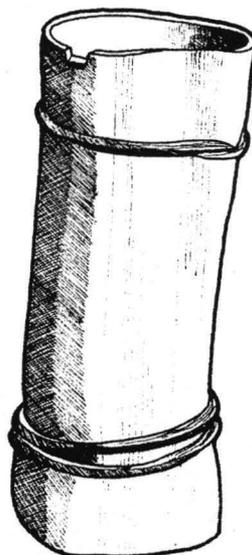
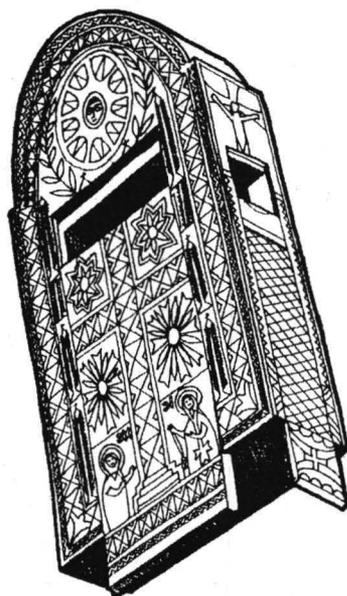
Am 30. Mai 1981 weihte man anlässlich des Internationalen Tages der Museen, unter der Schirmherrschaft des Rumänischen ICOM-Komitees das „Museum des Maramurescher Dorfes“ aus Sighetul Marmăției unter der Teilnahme von über 70 Museums direktoren, vielen Museologen und eines zahlreichen Publikums ein.

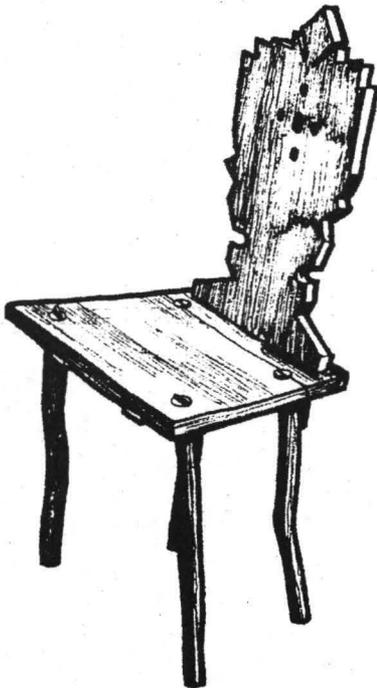
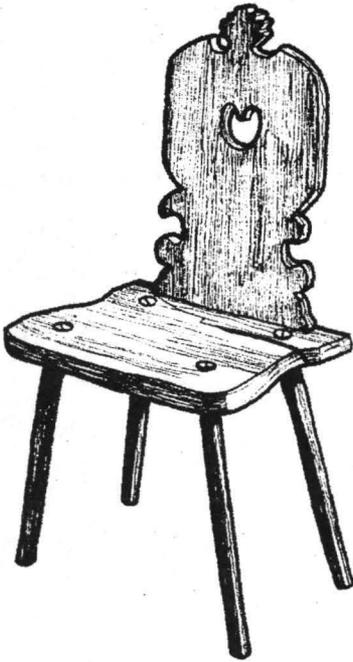
Zufolge einer gutausgearbeiteten, aufgrund tiefeschürfender Forschungen geschaffenen Thematik, weist das Museum in seiner heutigen Form das Aussehen eines eigentümlichen Dorfes dieser Gegend auf, das sich, durch eine Schwarmbewegung einstiger Weiler, aus einer Streusiedlung zu einem Haufendorf entwickelte.

Geradeverlaufende Hauptstraßen und krumme Nebengassen, dazu Wege und Steige verkörpern die Intimstruktur der Ortschaft und sammeln sich alle am Fuße einer Anhöhe auf der sich in fast allen Dörfern der Maramuresch die Kirche erhebt.

Warum hier und was bedeutete die Kirche für die traditionellen Gemeinschaften?

Die Kirche verkörperte den Ort wo sich die Leute zum Gebet versammelten, doch auch die Versammlungstätte des Ältestenrats, der hier in Notzeiten zusammenkam, um schwerwiegende Entschlüsse zu fassen. Vom Turm aus konnte man die nahenden Feinde erkennen und von hier aus warnte man durch Glockengeläute vor Bränden, Überschwemmungen oder anderen Verheerungen die auf das Dorf zukamen; Um die Kirche herum begruben die Leute ihre Toten nach ungeschriebenen Gesetzen vererbter Hierarchien;





in den Kirchen bewahrte man die heiligen Bücher, geistlich und künstlerisch wertvolle Handschriften und Heiligenbilder, Fahnen, Brautkränze und Heldenkronen... Hier taufte man die Begräbnisgottesdienste und viele andere Rituale wurden hier gehalten.

Die Kirche bildet das älteste erhaltene Gebäude des Museums und stammt aus dem Dorf Oncești und dem Iza-Tal, woher man sie in recht verfallenem Zustand hierher überführte und durch umständliche Restaurierungsmaßnahmen der Nachwelt erhielt.

Der aus dem XVI. Jahrhundert stammende Bau gelangte nach Oncești aus dem im Talabortal (rechts der Theiß) gelegenen Ort Criciova, nachdem ihn dessen Bewohner den Gläubigen aus Oncești zum Geschenk gemacht hatten.

Die Kirche wurde im Jahre 1802 neu ausgemalt. Darin erhielten sich im Jahr 1639 gemalte Bilder des Heiligen Nikolaus, des Apostels Petrus. Die Altartüren sind ebenfalls bemalt und in einem Medallion findet sich die Jahreszahl 1621.

Innerhalb des Museumsdorfes gliederte man die Anwesen nach den wichtigsten Untergebieten der historischen Maramuresch (d.h. Cosău das ist das Gebiet des Unterlaufs von Mara und Iza, bis nach Strâmtura, dann der Mittellauf der Iza, Vișeu-Borșa, Unterzone der Theiß und des Ruscova-Beckens).

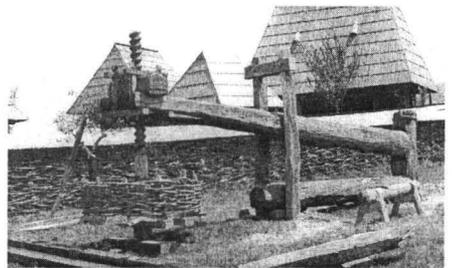
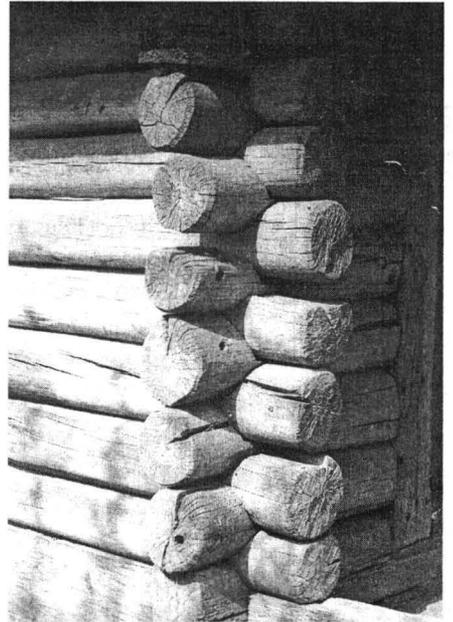
Die Anwesenheit der ethnischen Minderheiten in verschiedenen Orten des Teisstals und Ruscovatals, abgesehen davon, ob sie Juden, Deutschen, Ukrainen, Ungarn oder andere Minderheiten waren, war günstig

für die Kultur und Zivilisation der rumänischen Mehrheit, es war eine gegenseitige Beeinflussung-Einwirkung, auf materiellem und kulturellem Gebiet. Deshalb werden sie, die ethnischen Minderheiten, schon im Jahre 1972 in von uns entworfenen Themenkreis inbegriffen, sie werden im Museum vorgestellt. Die Spezifik dieser Zone war die Grundlage unseres theoretischen Dorfmodells, bei der Erarbeitung des Modells des traditionellen Maramurescher Dorfes und des Museumprojekts.

Als Ganzes verkörpert das Museum ein Reservat nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewählter Bauerndenkmäler, denen die diachronisch untersuchte Typologie, die Entwicklung des Grundrisses und der Bauweise zugrundeliegen (ausgehend von den ältesten auf dem flachen Lande angetroffenen Exemplaren) doch auch eine synchrone Betrachtung (d.h. hinsichtlich der Form wie sich die meisten derselben bis in unsere Tage funktionell erhalten haben).

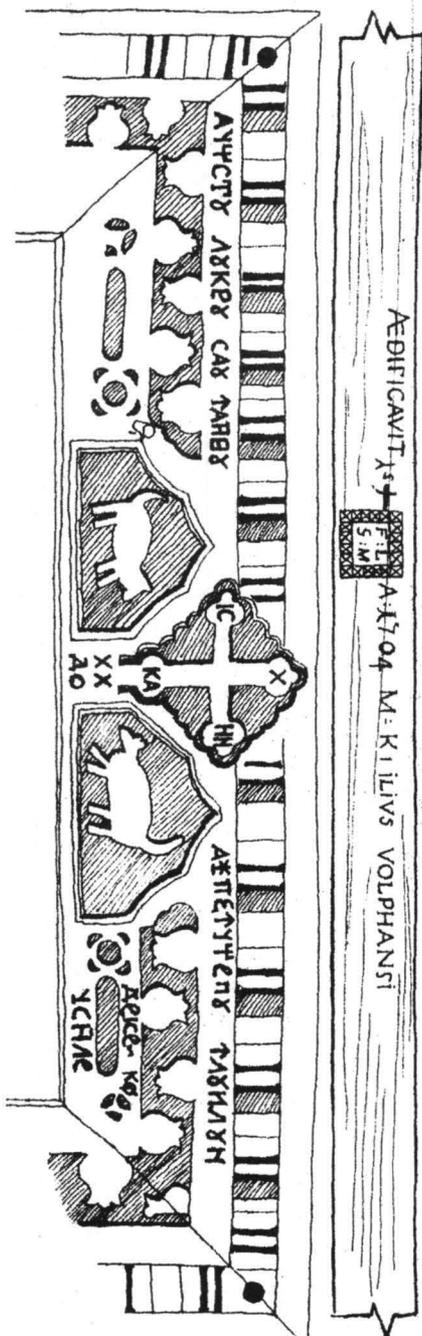
Bezogen auf die Bauweise, müssen wir die traditionellen Verfahren erwähnen, sind die Nebengebäude doch größtenteils aus Holz errichtet, wobei die Eiche, bzw. die Tanne oder Fichte vorherrschen und sich der Bau auf einer Grundmauer aus Bruchstein oder Findlingen erhebt.

Der Hausgrundriß ist einfach: bei den ältesten Exemplaren begegnen wir zwei oder drei Räumen (Flur und „Haus“, bzw. Flur, Kammer und „Haus“) zu denen später, d.h. gegen Ende des XVIII. Jh. noch weitere findig angelegte hinzukommen.



Die Wände bestehen aus breiten und dicken Bohlen, wobei man Eiche nur das mit der Axt zurechtgehaune und dann mit dem Breitbeil geglättete Hirnholz benutzte, bei Weichholz dagegen die Stämme unbehaun ließ und an den Ecken früher „rumänische“ Verbindung (d.i. ausgekehlt) und später, im XIX. Jh. „deutsche“ (verzapft oder gezinkt) im „Blockbau“ anwandte. Der oberste Balkenkranz trägt die Dachsparren des mit Schindeln und seltener mit Stroh gedeckten Walmdaches.

Soweit bei älteren Häusern der von Säulen getragene Laubengang fehlt, verallgemeinert er sich im XVIII. Jh. im ganzen Gebiet unter dem Namen „Zelt“. Es handelt sich dabei um zierliche geschnitzte Säulchen, die untereinander durch Streben verbunden werden, die eigentümliche Bogen ergeben. Zunächst gab es diesen Gang allein an der Vorderfront des Hauses. Im XVIII. Jh. dagegen tritt er auch an der rechten Breitseite und später auch an der linken auf. Seite 25.- Die im Museum restaurierten Häuser, waren von einigen Hunderten ausgewählt, Kriterien dafür waren die subzonale Spezifik, die Arbeitstechnik, Baumaterial und Holzart, aber auch der ästhetische Wert. Die Häuser im Allgemeinen, wie auch die Tore, tragen das soziale Kennzeichen der Menschen; der freien Menschen, der adeligen Menschen oder der Unterdrückten. Das wird durch die Dekoration, Verzierungen bewiesen, aber insbesondere durch die Inschriften, die in rumänischer Sprache durch kyrillische Schrift, oder in lateinischer Sprache geschrieben wurden.

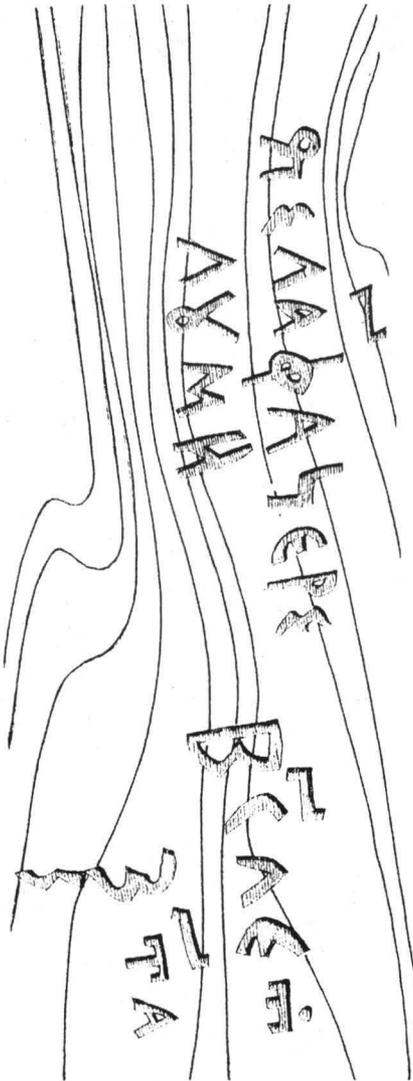


Kindris Dan und Ples Ionas, im Jahr des Gottes 1810.

Die Inschrift erläutert das administrative System, Fürsten, Priester, die Brüder Mihalyi, von denen Ionas, der Großvater des zukünftigen Akademikers Ioan Mihalyi de Apsa, Metropolit von Transsilvanien. Namen von Meistern, Mitgliedern alter Familien aus dem XIV. Jh., ihre Nachkommen bis auf unsere Tage.

Heute sind fast alle diesen Häuser zu Monumenten erklärt und wurden in dem Ethnographischen Museum von Sighetu Marmatiei restauriert. Andere Häuser wie z.B. das Pop-Haus aus Berbesti, befinden sich heute im Dorfmuseum von Bukarest. Es trägt auf dem Hauptbalken: auf Antrieb des Vaters, mit Hilfe des Sohnes und durch den Heiligen Geist bittet Meister Pascu de Saliste ihn in den Gebeten zu erwähnen. Dieses Haus wurde im Jahr des Gottes 1775 gebaut, am zweiten Donnerstag nach Palmsonntag.

Die Maramurescher also wollten unbedingt die Häuser auch durch solche Aufzeichnungen veradeln, die das Alter dieser Häuser beweisen und ihnen dadurch einen höheren Wert verleihen. Wertvolle Monumente, um vor Verschwinden gerettet zu werden, wurden in verschiedene Museen des Landes versetzt und restauriert(wie z.B. das Dorfmuseum). Von denen, in unseren Museen bewahrten alten Toren erwähnen wir das Eingangstörchen zum Breber Kirchenfriedhof, das folgende kyrillische Inschrift trägt: Jahre von Adam 7298(also 1790) und von Christi 1790; das Eingangstörchen zur Kirche aus Giulesti: Jahre des Gottes 1768;



das Eingangstor der Familie Sapantan in lateinischer Sprache 1762 1 Januar,- Pax intrandibus Extra AO-, eine Säule aus Calinesti vom 1785, bei der Wirtschaft der Familie Petrovai Ilies Barsana 1883; das Tor der Familie Boroica aus Stramtura und der Familie Pop Vasile aus Giulesti 1912; das Tor der Familie Rednic Iuliu aus Feresti 1894. Nach 1900 tragen alle Tore den Namen der Besitzer, der Meister und das genaue Baudatum.

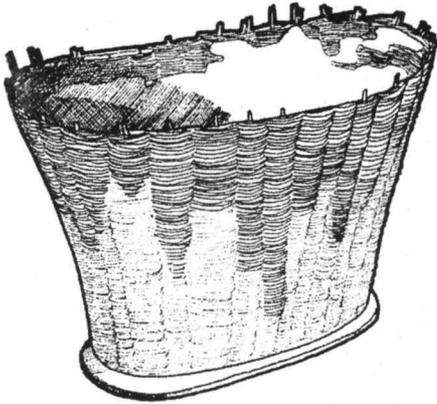
Die Maramurescher Tore bilden einen bedeutenden Abschnitt der Holzzivilisation, und im europäischen Zusammenhang betrachtet, sie bedeuten einen großen Beitrag zum Kulturschatz unseres alten europäischen Kontinents.

DIE STUBE

Die Stubeneinrichtung entspricht den häuslichen aber natürlich auch den ästhetischen Bedürfnissen seiner Bewohner. Untersuchungen ergaben das Aussehen von Bauernstuben aus dem XVII. und XVIII. Jh., die erhebliche Kenntnisse zum heutigen Forschungsstand beitrugen. Die im Volksmund als „Haus“ bezeichnete Wohnstube umfaßt den alltäglichen Hausrat, der den Bedürfnissen und dem Schönheitssinn der Hausfrau entspricht. Davon zeugt sowohl die Einrichtung, die Einteilung und auch das Betonen gewisser Stellen durch Gebrauchsgegenstände oder mit Ritualpraktiken verbundenes Gerät.

Das Element das die Stubeneinrichtung, sowohl in stofflicher, als auch in ritueller Hinsicht bestimmt, das ist der Haupt oder „Meisterbalken“.

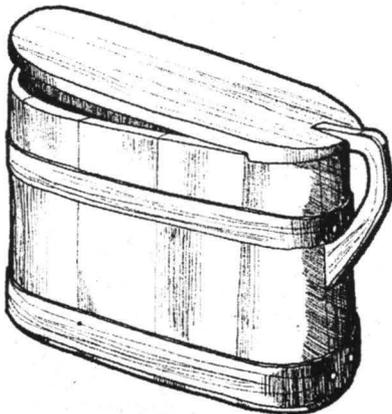




Er zieht sich das ganze Haus und hält dadurch die Querwände zusammen, während die in gleichen Abständen angebrachten Querbalken die Längswände sichern und natürlich den Dachstuhl tragen.

Der Hauptbalken teilt gleichzeitig das Haus in zwei Hälften: in den rechten Teil, den der *Lebenshandlungen*, d.h. wo der Herd und das Bett stehen und wo unter normalen Umständen die Ehe vollzogen und die Kinder gezeugt werden, wo man gebiert und stirbt. Und in die linke Seite, den Ritualraum, wo die Zeremonien, die Taufe, die Hochzeit, stattfinden und wo man den Toten (auf dem Tisch) aufbahrt, ihn beweint und für ihn die Totenwache hält.

Der Ritualraum ist mit Heiligenbildern, bemalten Tellern und gewirkten Ziertüchern geschmückt. In der Ecke steht der entlang der Wände von den senkrecht zueinander stehenden Langbänken gesäumte Tisch. Über dem Bett findet sich die „Stange“, ein langes Rundholz auf dem man allerlei Webe und Wirkarbeiten: Teppiche, Ziertücher, Polsterzieher usw, aufreht, die zusammengenommen drei Bestimmungen erfüllen: zunächst die ästhetische (als Zier des Raumes), als nächste gestattet sie der Hausfrau ihre Mitgift zu zeigen und drittens die Textilien unzugänglich aufzubewahren. Hinter der Türe steht der Tellerschrank und gegenüber der Schüssel und der Löffelhalter. Hinter den Heiligenbildern und auf dem Hauptbalken finden sich in Schatullen oder Schachteln allerlei Urkunden, Akten, das Rasiermesser, das Kreuz für festliche Anlässe, Königskraut und die getrocknete



Nabelschnur des Kindes. Am Kopfende des Bettes dagegen steht die Brautruhe.

Natürlich erhöhen die Haustextilien und anderer Zierrat die Wirkung durch ihre reiche Farbgebung.

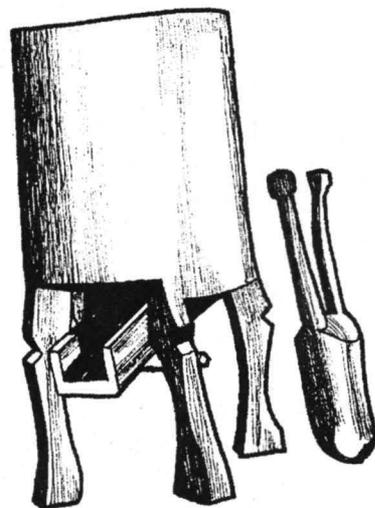
DIE WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

Das Anwesen gliederte sich nach streng zweckdienlichen Gesichtspunkten. Dem Haus gegenüber, das ost oder südwärts gerichtet war, standen der Stall und die Scheune, die Schweinekoben und seitlich der Schuppen zum Abstellen des Wagens oder zum Aufbewahren von Brennholz, bzw. von allerlei Gerätschaften. Im Blumengärtchen befindet sich üblicherweise der Zeih oder Schwengelbrunnen. Dazu gab es hier die Maisdarrn und die Unterstände für die im Bauernhof so nützlichen technischen Anlagen Ölmühlen (mit Schraubenspindel oder Rammböcken), Handmühlen, eine Drechselbank, die Dreschmaschine u.a.m. Im Garten hinter dem Haus dagegen stehen die Stroh oder Maisschober, die Reuter zum Trocknen des Klees oder der Luzerne und natürlich der Heuschuppen, dazu die Kartoffel-, Rüben oder Apfelmieten.

Und ganz rückwärts im Garten stand schließlich, völlig isoliert, die Latrine.

Kennzeichnend für diese Gebiete ist das für Ackerbau und Viehhaltung typische Doppelgehöft.

Die mächtigen Tore verkörpern das Gepräge dieses Landes vermittelnde Kulturzeugnisse und gehören so der Maramuresch, durchaus, als einstige Standessymbole, an.





Tor schließt ja den Raum des Anwesens nach außen hin ab und bildet den Stolz seines Besitzers. Während heutige Exemplare durch ihre übertriebenen Maße überladenen Dekor auffallen, verkörpern die im Museum konservierten Stücke geradezu klassische Formen und Proportionen und vermitteln dem Betrachter eine ausgewogene Verzierung. Die dabei benutzten Schnitzmotive verloren ihre einstige Bedeutung und wechselten aus dem magisch-mythischen Bereich in den rein ästhetisch-künstlerischen über. Vor allem auf den Torpfeilern begegnen wir Motiven wie dem „Lebensbaum“, als Sinnbild des Lebens ohne Ende, Sonnensymbolen und Sternen, christlichen Zeichen, aber auch dem Hahn, der Schlange oder figürlichem Schmuck, die alle den Ausdruck längstvergessenen Volksglaubens bildene und derartige, ihm verbundene, heute vergessene, codifizierte Zeichen tragen, deren Bedeutung sich längst im Nebel der Zeiten verlor. Nicht selten findet sich auf dem Stirnbalken des Gassentürchens das Hauszeichen und das Entstehungsjahr und manchmal etwas versteckt auch der Name des Schöpfers verzeichnet.



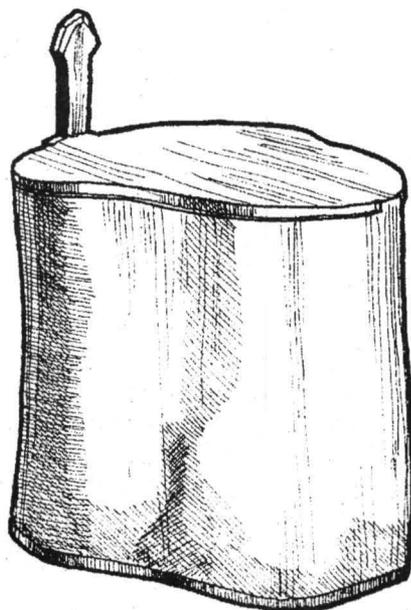
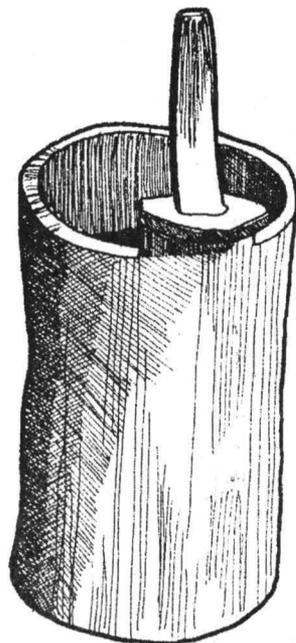
Die Restaurierung all dieser Denkmäler versetzte die Fachleute des Museums nicht selten in eine schwierige Lage und Gottseidank gibt es in der Gegend noch genügend Handwerker, die hinsichtlich traditioneller Arbeitsweise und verfahren noch gut Bescheid wissen. Mit ihrer Hilfe brachte man diese Kleinodien und Zeugnisse rumänischen Schöpfergeistes wieder in Ordnung.

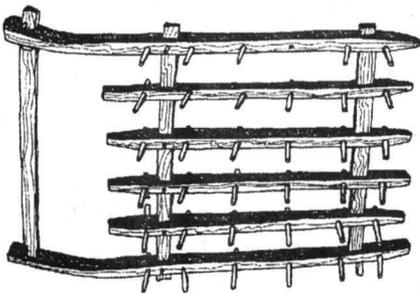
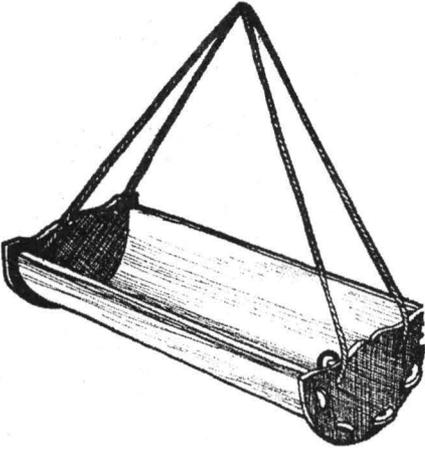
Das Ilea-Haus aus dem Cosău-Tal stammt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Der Grundriß wirkt überraschend und umfaßt einen zweigeteilten Flur (dessen rückwärtiger Teil zur Kammer wird) und die Wohnstube. Am Bau beeindruckt der aus geschnitzten und durch Zargenbogen verbundenen Säulen bestehende, aus Weichholz errichtete schöne Laubengang. Das dabei erkennbare Schema läßt die später aufkommenden weiträumigeren Modelle erkennen, die sich im XIX. Jh. verallgemeinern sollen.

Das Marinca-Haus aus Sârbi einer im Cosău-Tal gelegenen schönen Siedlung, die im Mittelalter den Namen Cămărzana trug. Der Bau besteht aus Laubengang auf und dazu reichverzierte Tür und Fensterrahmen. Über der Türe findet sich eine kyrillische Inschrift, die besagt, *Dieses Werk (wurde gefertigt u.N.) im Jahre 1785 im Monat Dezember, am 29. Tag.* Dem Geschlecht der Marinca begegnen wir bereits im Jahre 1593 als einer geadelten Freibauernsippe.

Das Iurca-Haus aus Călineşti ist ein massiver Bau, dessen Wände aus breiten und dicken, mit der Axt zugerichteten und mit dem Schlichtbeil geglätteten Fichtenholzbogen bestehen. Ursprünglich gab es bloß entlang der Vorderfront einen Laubengang, der später auch auf die rechte Breitseite ausgedehnt wurde, wobei man auch vorne noch eine kleine Laube angebaute. Der oberhalb der Türe angebrachte Balken trägt die kyrillische Inschrift *Im Jahre 7301 seit der Erschaffung der Welt.*





Die Sippe der Iurca taucht bereits um 1301 neben anderen geadelten Freibauerngeschlechtern in Urkunden auf. In der Stube erhielt sich der alte Herd.

Das Cupcea-Haus stammt aus Călinești, einem im Cosău-Tal gelegenen Dorf, dessen Umland zahlreiche besondere Exemplare bäuerlichen traditionellen Hausbaus lieferte.

Der vorne mit einem Laubengang versehene und aus dicken Eichenbalken errichtete Bau stammt aus dem Jahre 1710, wie eine oberhalb der Türe angebrachte Jahreszahl in arabischen Ziffern besagt. Auch dieses Geschlecht taucht bereits im Jahr 1609 unter anderen geadelten Sippen auf.

Das Tivadar-Haus aus Călinești ist eines der ältesten und dazu gewiß auch das monumentalste Gebäude des gesamten Museums. Aufgrund einer zwischen den Wandbalken gefundenen Urkunde läßt sich sein Baujahr auf 1611 festlegen.

Dicke Eichenbohlen (von denen manche eine Breite von 1 Meter aufweisen) bilden die in „rumänischer“ Holzverbindung errichteten Wände. Entlang der Vorder- und der linken Seitenfront zieht sich ein von Säulen getragener Laubengang. Alle Räume haben Stampflehböden.

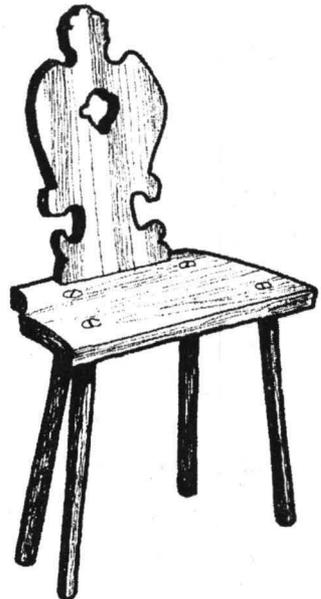
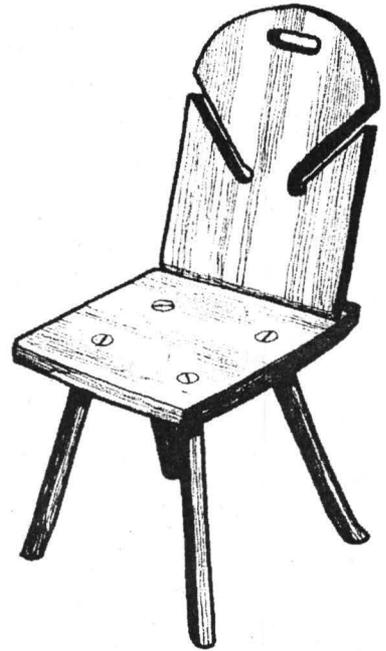
Die Wohnstube beherrscht ein monumentaler Herd. Das Walmdach weist die dreifache Höhe der Wand auf. Die Sippe der Tivadar erlangte bereits 1465 ihren Freibauern-Adel.

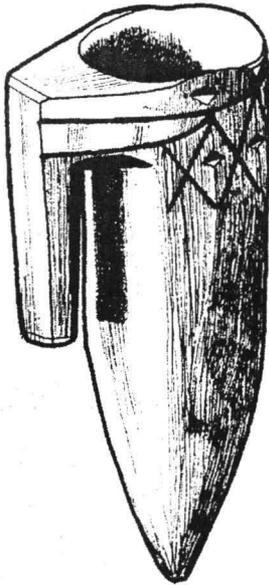
Das Țiplea-Haus aus Ferești ein typisches Denkmal traditioneller Bauweise gehört dem XVIII. Jh. an.

Seine Wände bestehen aus maßiver Eiche und die der Axt behauenen und mit dem Schlichbeil geglätteten Wandbohlen beeindruckend durch ihre erhebliche Breite. Auch hier begegnen wir der „rumänischen“ Holzverbindung. Beim Dach handelt es sich um ein schindelgedecktes Walmdach. Die Hauptfront weist einen Laubengang mit von Zargebogen verbundenen geschnitzten Säulen auf. Der Hausgrundriß erweist sich als landesüblich und umfasst außer dem Flur und der Kammer noch eine große Wohnstube. Die aus Eschenholz gefertigten Türstöcke weisen oben eigentümlichen Schnitzdekor auf.

Das Arba-Haus aus Vadul Izei, ein Denkmal bäuerlichen Hausbaus vom Beginn des vorigen Jahrhunderts, weist einen fortgeschritteneren Grundriß auf, d.h. links und rechts des Flurs findet sich je ein weiterer Raum. Der Bau selbst besteht aus breiten Eichenbohlen errichteten und in „rumänischer“ Holzverbindung überplatteten Wänden, während die Fenster und Türeinfassungen reich verziert sind. Ein Laubengang umläuft drei Hausfronten und das Walmdach weist Schindeleindeckung auf.

Gegen Ende des XIX. Jh. konnten sich die Erben zwei Brüder nicht einigen und zersägten darauf den Bau einfach, wobei die Hälfte an Ort und Stelle zurückblieb und man daran einen dritten Raum anbaute, wogegen mit der zweiten, an anderem Ort aufgestellten das Gleiche geschah. Beim Ankauf für das Museum brachte man des wieder in Ordnung und so steht der Bau in alter Pracht da.

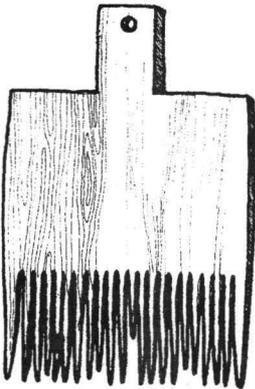




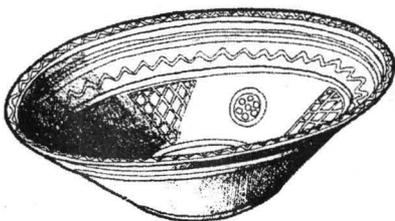
Das Buftea-Haus aus Cuhea (heute Bogdan Vodă) zeigt den klassischen Grundriß (Kammer, Flur und Wohnstube) dieses Gebiets und entstammt dem XVIII. Jh. Dazu weist der aus Tannenrundholz errichtete Bau ein Walmdach und entlang zweier Seiten (Vorderfront und linke Seitenfront) den typischen Laubengang auf.

Besonders fällt bei diesem Haus die Schnitzverzierung des alle drei Räume durchlaufenden Hauptbalkens ins Auge. Der Besucher erkennt so, außer dem typischen Schnurmotiv (gestreckte Spirale) gut miteinander verquickte Sonnensinnbilder und christliche Symbole, die dieses wichtige Bauteil gedecken.

Einst gehörte das Haus der Sippe der Buftea's, die bereits im Jahre 1468 geadelt wurden.



Beim Abtragen des alten Baus stieß man auf eine aus dem XIV. Jh. stammende Grundmauer und der heutige Bau trägt die Jahreszahl und Inschrift *Buftea Vasile 1799 Monat August 20*. Er ist auch durch seine Schnitzverzierungen der Türrahmen beachtlich zu nennen, wo man an den Ecken paarweise angeordneten Sonnenrädern und in der Mitte von Berittenen flankierten Kreuzen begegnet. Erstere tragen Fürstenkronen und sind mit Schwertern bewaffnet mit denen sie sich gegen die als Drachen (Schlangen) dargestellten Feinde wehren, während Wundervögel ihnen zu Hilfe eilen.



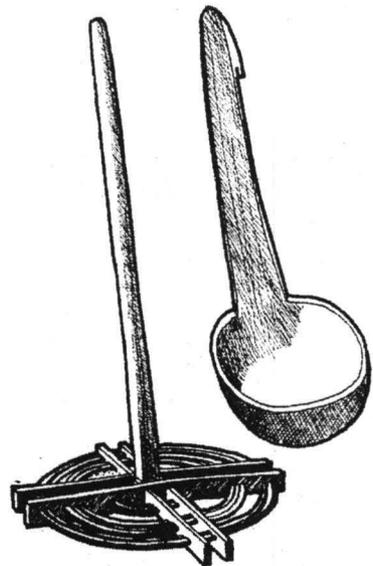
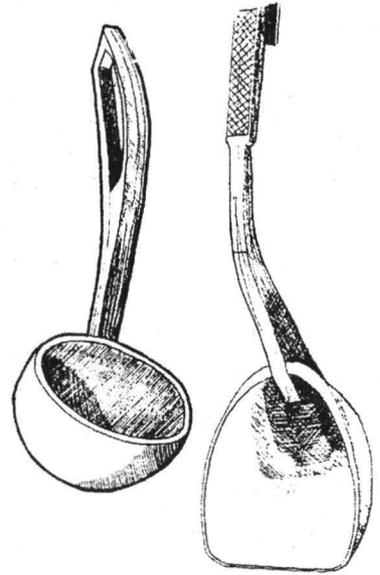
Die Innenseiten der Türstöcke schmücken Doppeladler, Blumengirlanden, Vögel und Hirsche, dazu Sonnenzeichen und christliche Symbole.

Wir weisen darauf hin, daß die Sippen der Buftea, neben denen der Familien Mariş, Bizău, Stanca und Deac, nahe mit derWojwodenfamilie Bogdan verwandt waren.

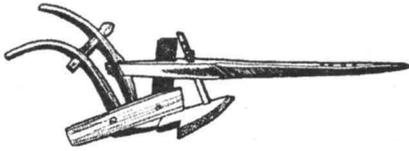
Das Petrovan-Haus ist ein traditionelles Baudenkmal aus dem XVIII. Jh. das im „Blockbau“ aus Rundholz-Balkenkränzen mit „rumänischer“ Verbindung errichtet wurde. Das hohe schindelgedeckte Walmdach überhöht den bei der Übertragung ins Museum rekonstruierten ursprünglichen Laubengang und der Grundriß umfasst eine unheizbare Kammer, den Flur und die Wohnstube. Den aus Eschenholz gefertigten Stock der Eingangstüre schmücken Schnur (gestreckte Spirale) und kleine Dreiecksmotive.

Das Dunca-Haus aus leud besteht aus Rundholzbalken und zeichnet sich durch harmonische Maße, einen entlang zweier Fronten (vorne und links) verlaufenden, für das XVIII. Jh. typischen Laubengang auf. Der Meisterbalken trägt die in kyrillischer Schrift eingemeißelte Inschrift *Im Jahre der Herren 1798, Juni, 21 Tage nach dem Heiligen Julian*. Das Geschlecht der Dunca taucht in mittelalterlichen Adelsurkunden bereits im Jahre 1373 auf.

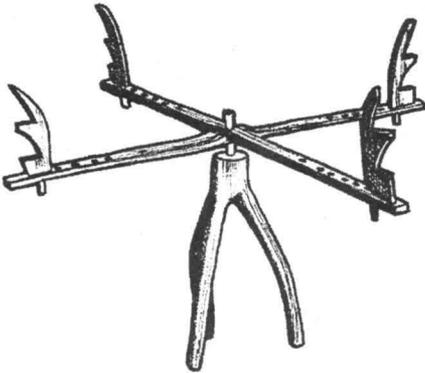
Das Dunca-II-Haus aus leud gehörte der gleichen obengenannten geadelten Sippe der Dunca's an. Der Grundriß dieses vom Ende des vorigen Jahrhunderts herrührenden Hauses ist einfach und beruht auf dem bereits im XVII. Jh. und bis ins XX. Jh.belegten Vorbild, d.h. es gibt eine Kammer, einen Flur und eine Wohnstube.



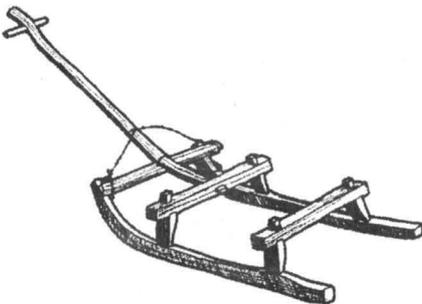
Der Flur war mit Steinplatten gepflastert und den allein entlang der Hauptfront verlaufenden Laubengang zieren von Säulen getragene Bogen.



Das Gorzo-Haus aus Ieud gehörte einer bereits im Jahre 1427 in Urkunden erwähnten geadelten Freibauernfamilie. Der Bau war am Standort eines älteren, aus dem Jahre 1828 stammenden errichtet worden. Ursprünglich lag ihm ein klassischer Plan zugrunde zu dem man später einen weiteren Raum anbaute, den man bei der Überführung ins Museum beibehielt, um diese Entwicklungsphase zu veranschaulichen. Der Bau besteht aus Tannenrundholz und zeigt allein vor dem ursprünglichen Teil einen Laubengang.



Das Botizan-Haus aus Strâmtura ist eine der im Museum restaurierten alten Eichenbauten. Der Hausgrundriß besteht aus der Kammer, einem Flur, der Wohnstube und dem entlang der Vorderfront verlaufenden Laubengang. Am alten Standort gab es noch einen später hinzugefügten Anbau auf den man verzichtete, weil er kaum zum Verständnis des Haustyps beigetragen hätte. Der Rahmen der Eingangstüre zeigt allerlei Zeichen (Marken) und eine in kyrillischer Schrift verfaßte rumänische Inschrift, der man bloß *Im Jahre des Herrn 1700 - ...Pop...* zu entnehmen vermag, was vermutlich auf der Inschrift finden sich Sonnenzeichen, Sternsymbole, christliche Sinnbilder und stilisierte Vogeldarstellungen.

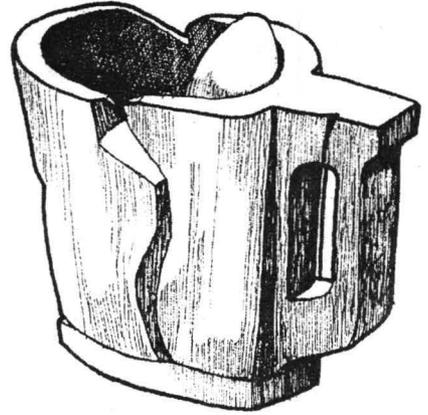


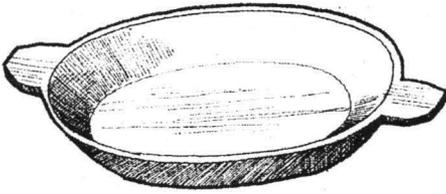
Das Petrovai-Haus aus Bârsana gehörte einst einer aus dem im Vişeu-Tal gelegenen Petrova stammenden Familie gleichen Namens, der wir bereits in Urkunden des XV. Jh. begegnen.

Die Petrovai's gelangten nach Bârsana durch Heirat mit einer Vertreterin der bodenständigen Sippe Cora, die bereits 1326 Adelstitel trug. Der Bau stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und weist einen in jener Zeit sich in der Gegend ausbreitenden entwickelteren Grundriß: Mittelflur und links davon einen Raum und in Verlängerung des Flurs eine Kammer, durch eine Türe verbundenen dritten Raum, auf. Der mit spiralig gedrehten Säulchen verzierte Laubengang verläuft entlang dreier Seiten.

Das Bârsan-Haus aus Bârsana gehörte den Abkömmlingen der gleichnamigen Familie, der wir bereits im Jahre 1326 in zeitgenössischen Urkunden unter den Tal-Knesen (niedriger Gebietsadel) begegnen. Der Bau stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und weist einen fortgeschrittenen Grundriß auf, bestehend aus: Mittelflur mit je zwei links und rechts davon gelegenen großen Räumen. Der Laubengang verläuft entlang der Hauptfront und der linken Seitenfront und ihn tragen oben durch Zargenbogen verbundene, spiralig gedrehte Säulen. Der linke Raum ist unterkellert, mit Steinfliesen gepflastert und vom Hof aus zugänglich.

Das Iuga-Haus aus Săliştea de Sus bildet den einstigen Besitz eines Zweiges der Iuga-Sippe aus Săliştea (im Dorf ist der Name übrigens reich vertreten), der wir bereits 1353 in Urkunden begegnen. Das Haus stammt vom Ende des XVII. Jh. und gehört dem klassischen Grundriß-typus an (unheizbare Kammer, Flur, Wohnstube). Dazu gibt es noch einen Laubengang,

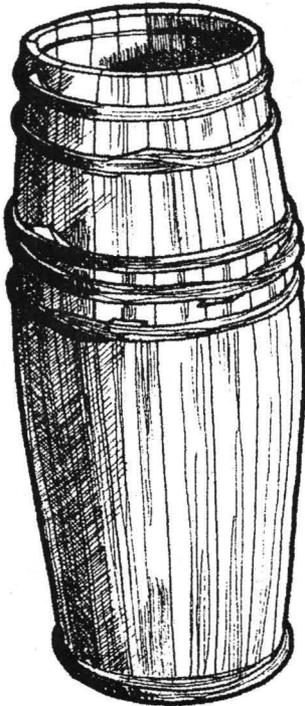




allerdings ohne Säulen, also kein „Zelt“. Das Walmdach weist Schindeleindeckung auf. Die Ortschaft Săliștea de Sus bewahrte als alte Ortschaft mehrere wertvolle Denkmäler, d.h. zwei Holzkirchen und die Häuser der Geschlechter Chiș (Pârvu), Vlad und Iuga, die im Laufe der Geschichte kühne Männer hervorbrachten.

Das Chiș (Pârvu)-Țicală-Haus aus Săliștea gehörte ursprünglich dem Geschlecht der Chiș (Pârvu), das bereits 1486 geadelt worden war.

Es besteht aus Tannen-Rundbalken, wurde im Blockbau, unter Benutzung der „rumänischen“ Holzverbindung errichtet und mit einem schindelgedeckten Walmdach versehen. Der Grundriß-typus gehört dem XVII. Jh. an und umfaßt: Flur, Stube, unheizbare Kammer. Der säulenlose Laubengang ist einfach und besteht lediglich aus Steinfliesen. Kennzeichnend für diesen Typus ist daß der Flur außer dem vorderen auch einen rückwärtigen Eingang hat, der vermutlich als Fluchtweg benutzt wurde und dem man in mehreren Häusern des Ortes begegnen konnte.



Das Bărcan-Haus aus Săliștea gehörte einer urkundlich schon 1584 belegten Familie. Der Bau entstammt dem Beginn des vorigen Jahrhunderts. Da die Gegend reichen Nadelwald aufwies, ist es verständlich daß viele Häuser aus diesem Holz erbaut wurden und man bloß für Tür- und Fensterstöcke Eschenholz benutzte.

Der Grundriß ist für seine Zeit typisch, d.h. kalte Kammer, großer Flur, daneben die Wohnstube und von ihr aus durch eine Türe zugänglich ein

weiterer großer Raum. Dieser Typus sprengt den traditionellen heimischen Bautypus des XVII. und XVIII. Jh.

Das Haus weist einen entlang der Wohnstuben verlaufenden L-förmigen Laubengang auf, verziert durch geschnitzte Säulen und die sie verbindenden Zargenbogen. Den Rahmen der monumentalen Eingangstüre zieren Akanthusblätter und den Oberteil christliche Symbole.

Das Stan-Haus aus Săpânța stammt aus dem XVII. Jh. und gehörte einem Zweig der adligen Familie Stan aus Săpânța, der man in zeitgenössischen Urkunden bereits im Jahre 1426 begegnen kann.

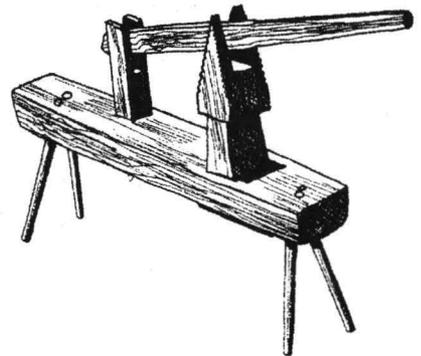
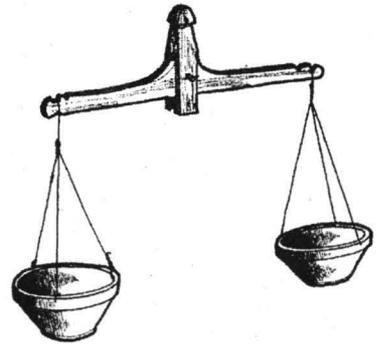
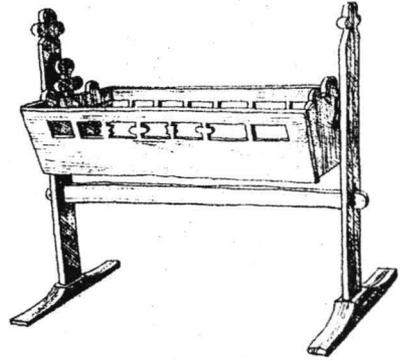
Der ursprüngliche Grundriß wies eine Kammer, den Flur und die Wohnstube auf. Mit der Zeit wandelte man diesen um und es kam die heutige Form zustande. Der Bau besitzt keinen Laubengang und den mit Steinfliesen gepflasterten Raum vor dem Eingang schützt allein die etwa 70 cm breite Traufe.

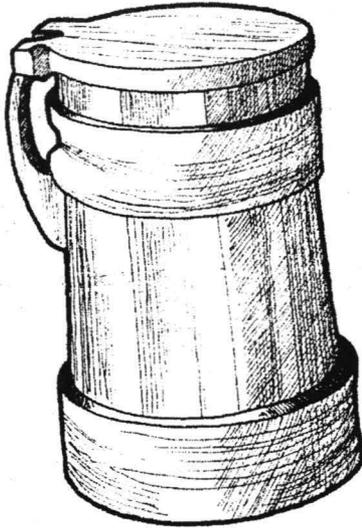
Beeindruckend erweist sich die Breite der Wandbohlen und der Türstöcke.

Das heutige schindelgedeckte Walmdach besaß früher Stroheindeckung.

Das Bohotici-Haus aus dem im Mara-Tal gelegenen Dorf Mara (Crăcești) kann als typisch für diese Unterzone der Maramuresch gelten.

Weil es in einer von Laubwäldern bestehenden Gegend lag, besteht es aus Buchen-Rundbalken und das Walmdach wies ursprünglich, wie viele Häuser dieser Gegend, Stroheindeckung auf.





Der Grundriß erweist sich als klassisch, d.h.: kalte Kammer, Flur, Wohnstube. Der Laubengang weist keine Säulen auf und an seiner Stelle ging es zum Schutz gegen Niederschläge eine vorkragende Traufe.

Das Bud-Haus ist eines der ältesten Holzbauten auf dem Gebiet der historischen Maramuresch. Gemäss der Tradition, kommt ein Teil des Materials fürs Bauen aus einer Kirche, aus dem XVI. Jahrhundert, die eine andere Verwendung hatte.

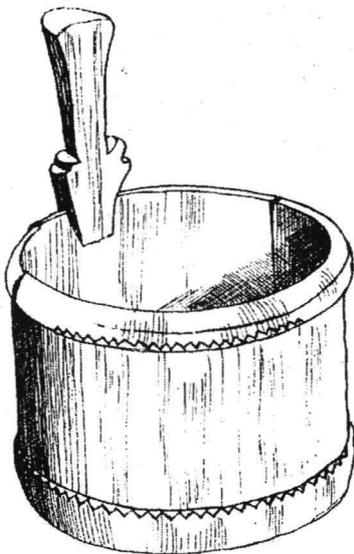
Das ist ein Monumentalbau gebaut aus 60-80 cm dicken Eichenbalken- die roh gezimmert wurden.

Die „Holzverbindungen“ sind spezifisch „rumänisch“. Das Haus hat Schindeldach mit vier Wasserrinnen, die Fassade ist mit drei Dachfenstern-Dachluken versehen.

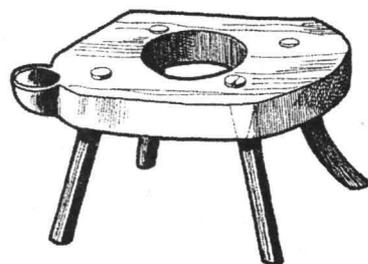
Der Bauplan ist traditionsverbunden, also er entspricht der Zone und dem Zeitraum. Es besteht aus dem Wohnzimmer „Haus“ genannt, das ist der grösste Raum, aus dem Flur, und einer „kalten“Kammer. Vorn und linksseitlich ist der Flurgang, mit Tannenfussboden, und die arkadenförmigen Säulen verleihen dem Bau eine besondere Schönheit. Vermutlich wurde der seitliche Flurgang später hinzugebaut.

Die Einrahmung der Eingangstür ist monumental und ist interessant dekoriert: Seile, Sonnen und Kreuzmotive usw.

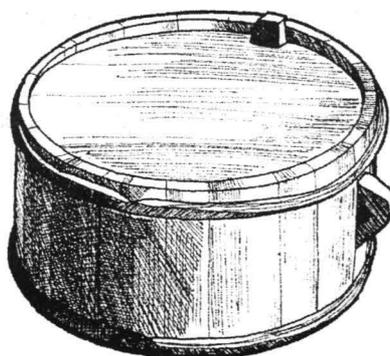
Der Keller unter dem Haus wurde aus Steinplatten gebaut. Das Haus gehörte der Adelsfamilie „BUD“ aus Budesti-urkundlich erwähnt im Jahre 1361.

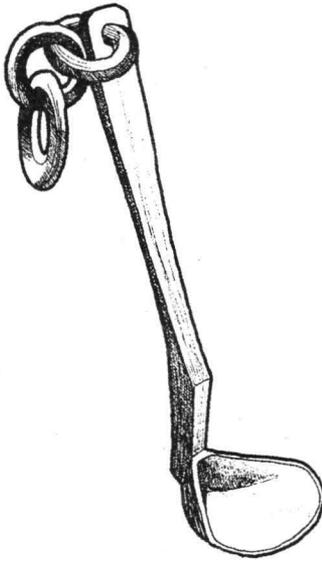


Das Hodor-Pop Haus aus Bârsana der ursprüngliche Besitzer war ein Kleinadeliger vom Lande, der Dorflehrer wurde, am Ende des vorigen Jahrhunderts. Dieser stammte aus der alten Adelsfamilie Hodor aus Bârsana urkundlich schon im Jahre 1491 erwähnt. Der Bauplan ist viel entwickelter dem traditionellen gegenüber, es ist der gleiche Typus aus den anderen Zonen z.B. das Iurca Haus aus Hârnicești, das Mihaileni Haus aus Sarasau, das Balea Haus aus Ieud, das Rednic Haus aus Berbești usw. Das Haus umfasst sechs Räume. Der Bau wird durch den grossen, dreigeteilten Flurgang erweitert. Unter dem Haus, nord-östlich befindet sich der zweiräumige Keller. Die Kellerwände /Mauer/ sind aus Stein, die Decke ist gewölbt. Das Haus ist mit spezifischen Möbeln der Epoche eingerichtet. Heute wird es /das Haus/ für wissenschaftlich-kulturelle Veranstaltungen verwendet aber auch als Verwaltungsräume. Im Hof befinden sich die Wirtschaftsgebäude-Schuppen, Scheune, Häusschen, diese beherbergen Museumgegenstände, die als Exponate ausgestellt werden.



Das Andreica Haus aus Călinești. Es ist ein kleinerer, aber gut, richtig proportionierter Bau- typischen Bauplan - das „HAUS“- also die Wohnstube, das Vorzimmer/Flur und die unheizbare Kammer, oder „kalte Kammer“. Vorn befindet sich der Flurgang mit Säulen und Arkaden. Das Dach ist ein Dach mit vier Wasserrinnen, und zwei Dachluken. Der Rauch steigt durch einen Schornstein in das Vorzimmer, und von dort direkt zum Dachboden.





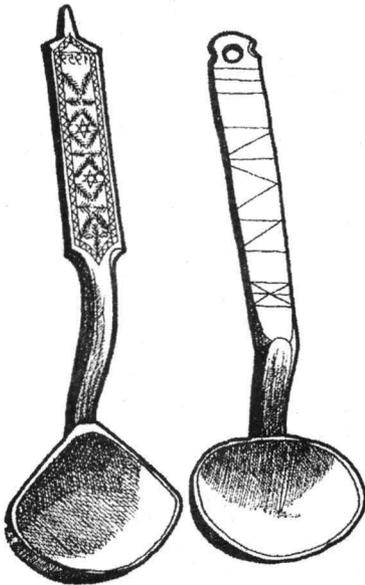
Der Bau wurde aus runden Nadelholzbalken gefertigt und verbunden nach rumänischer Art, sogenannte „cheutori“. Es gehörte einer finanziell bescheidenen Familie. Das Haus stammt aus dem XIX Jhr.

Das jüdische Haus aus Bârsana gehörte der jüdischen religiösen Familie Drimer /Hers-1830, -ltzacAizic- 1870,- Pincas Peter, 1909-1987,- Rachmil-Micu 1927-1998./ Hier haben gewohnt auch Moshe Ihuda, Arie Mihael, Ishaiahu Sara und Brana, alle getötet im Lager von Auschwitz- im Jahre 1944. Iungher Gherson, Stuhl Avraham, Drimer Pinchas /1947-1964 und Drimer Rachmil-Micu /1927-1998 haben auch in diesem Haus gewohnt, zusammen mit ihren Familien.

Das ist ein Holzhaus, mit Lehm verputzt, traditioneller Art. Das Dach hat zwei Wasserrinnen. Das Haus liegt direkt auf der Strasse, und hatte 2 Eingänge zu den Geschäftsräumen. Die Familie hatte Zugang durch den Hof, wo sich der breite bedeckte Flurgang befand. Das schönste Zimmer war das Gästezimmer. Hier, in diesem Zimmer wurde der Rabbiner empfangen und hier hat er übernachtet. Zur Zeit, in drei Zimmern des Hauses werden alltägliche Gebrauchsgegenstände der Juden, und einige religiöse Bücher, /heilige Bücher/ ausgestellt.

Das ungarische Haus aus Câmpulung la Tisa. Langenfeld an der Theiss.

Es gehörte der Familie NAGY, die zum ersten mal 1699 erwähnt wird. Gemäss dem DIPLOM vom 26 April 1329-des Königs Carol Robert, wurde hier die ethnische Gruppe „saxonum et



hungarorum“ im XIV Jahrhundert kolonisiert. Diese Gruppe entfaltet eine der mitteleuropäischen Zone spezifische Kultur und Zivilisation, stark beeinflusst vom deutschen Charakter. Hier hatten die Siedlung später auch die Slawen, Ukrainern aber auch die Polen und Slowaken. Im XVIII-ten Jahrhundert kommen auch viele schwäbische Familien hinzu.

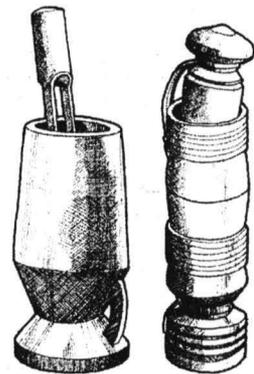
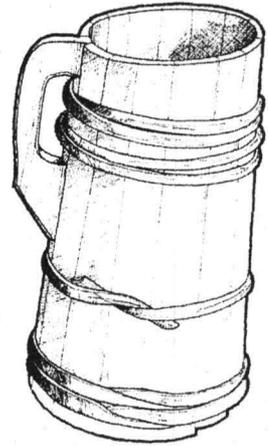
Das Haus ist widerstandsfähig. Die Struktur ist durch -System Feder-Rinne gesichert, dazwischen werden Holzbalken waagrecht gelegt. Der Fussboden wird aus Tannenholzbrett gefertigt, auf Holzbälkchen montiert.

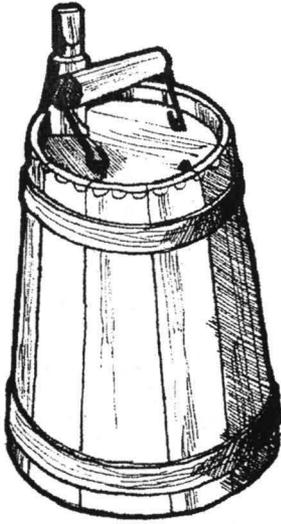
Das Haus ist aus Holz gebaut, nach klassischem Bauplan. Es hat ein Vorzimmer, mit zwei Räumen flankiert, in der Mitte. Der Kochherd und der Ofen sind im Vorzimmer durch einen grossen Schornstein angeschlossen.

Der Schornstein besteht aus Gerte/Rute die kegelstrumpfförmig sind. Drinnen ist es mit Ton gestrichen. Der Schornstein dient auch zur Räucherung des Fleisches.

Das Dach hat drei Dachrinnen, mit einer Verlängerung zur Fassade, s.g. Schutzrinne. Die Fassade ist mit Lehm verputzt und mit Kalk bestrichen. Vom Hof aus geht man in den Keller, der aus Steinplatten gebaut ist-vom Steinbruch gebrachten Stein.

Die Wirtschaft ist spezifisch kolonialdörflich. Im Hof gibt es noch eine Kammer, eine Schuppe, ursprünglich mit Stroh bedeckt, und es gehörte der Familie Kósa. Das Haus stammt aus dem XIX Jahrhundert, und ist dieser Gemeinschaft typisch.





Das ukrainische Haus aus Poienile de sub Munte es gehörte der Familie Benzar Gavriila und datiert aus der ersten Hälfte des XVIII-ten Jahrhunderts. Das ist ein typischer Bau der slawischen Bevölkerung aus der transkarpatischen Zone. Der Bauplan umfasst 2 Räume- ein Vorzimmer und eine Wohnstube. Das Vorzimmer ist nicht viel kleiner als die Wohnstube, und hat ein vielfältiges Inventar: Holzkannen und Milchfass, Fass für Salzwasser, Waage, Geräte, Werkzeuge, Utensilien, Kisten und Behälter für Getreide und Lebensmittel, die Grube für die Kartoffeln usw. Das Innere des Hauses ist dem rumänischen Haus ähnlich/Ecke mit dem Herd, Bett, die Ecke mit dem Tisch- nach Osten orientiert. Entlang der Wände stehen die schweren Sitzbretter, auf Pfahl, oder in die Wände eingefalzt. Die Hauswände sind aus massivem Tannenholz, in zwei zerspalten, System „Blockbau“. Das Haus hat vorn einen Lehmflurgang, mit Bank. Die Bauernwirtschaft umfasst auch einen Viehstall/“klicina“ genannt, und eine Heuscheune, und einen Lagerraum, der als Verlängerung des Daches , Richtung Garten ist.



Konservierte- am Ort
aufbewahrte Häuser- „in situ“

Das Lazăr-Haus aus Giulești ein traditionelles Denkmal bäuerlicher Baukunst wurde im Jahre 1826 errichtet und gehörte ursprünglich dem griechisch-katholischen Pfarrer Vasile Mihalyi. Das Baujahr und eine Inschrift „Erbe Lazăr“ (die Familien waren

† Constantin Văcărescu For. et Tabula Sudria & Asseritum

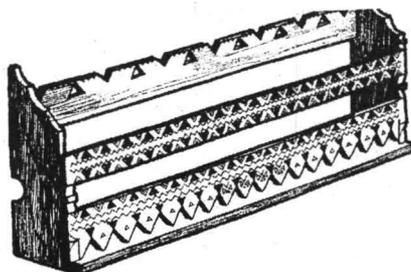
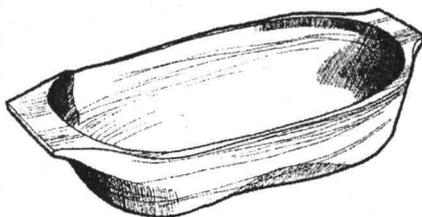
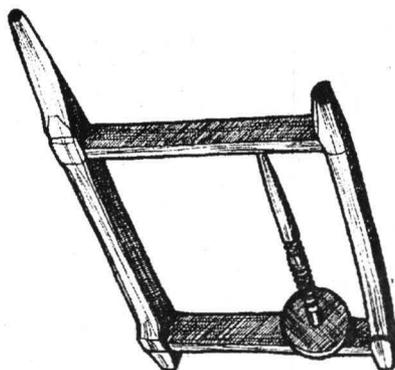
verwandt) läßt sich am Meisterbalken erkennen.

In diesem Haus hatte Dr. Ilie Lazăr am 28. November 1918 die Delegierten zusammen gerufen, die am 1. Dezember an der Großkundgebung in Alba Iulia teilnehmen sollten, um die Vereinigung der Maramuresch mit dem Mutterland zu bekräftigen. Das Haus wurde an seinem Standort konserviert und restauriert.

Das Denkmal trägt die spezifischen Züge traditionellen Hausbaus. Der Sohlbalken besteht aus Eichen und die Wände aus Fichtenholzbalken, die an den Enden im „Blockbausystem“ verbunden sind. Das sehr hohe Walmdach ist mit Schindeln gedeckt und weist Lucken auf.

Hinsichtlich des Grundrisses erweist sich dieser als verhältnismäßig fortgeschritten für seine Entstehungszeit, d.h. das Haus besitzt sechs Räume und ist entlang dreier Seiten von einem Laubengang umsäumt. Aus dem Flur gelangt man in zwei größere Räume und aus denen in die gegen die Rückenfront gelegenen Räumlichkeiten. Den Dachboden erreicht man aus einem hinter dem Flur gelegenen Stübchen.

Das Kazar Vasile Haus aus Vadul Izei ein traditionelles Haus des XVIII. Jh., das von dem Graphiker Vasile Kazar gekauft wurde, um dort schaffen zu können. Inzwischen hat er noch ein größeres Haus gekauft, - Anfang unseres Jh.-.



Das alte Haus wurde von Herrn Kazar dem Museum geschenkt, samt ethnographischer Sammlung.

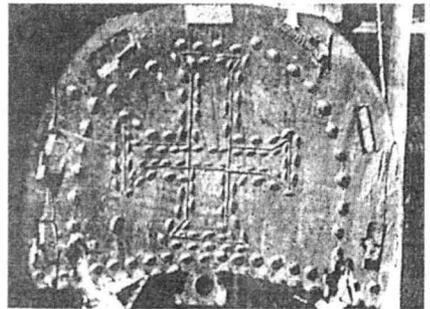
Das Haus wurde restauriert und eingerichtet im Museum. Es steht in der Kirchenstraße, in einem kleinen Garten. Aus runden Eichenbalken gebaut, hat das Haus einen klassischen Bauplan: Stube, Vorzimmer, kalte Kammer und einen mit Säulen und Arkaden versehenen Flurgang. Das Haus hat ein Schindeldach mit vier Dachrinnen. Der Garten, der Hof und die zwei Häuser sind eine beliebte Raststätte, vom Frühling bis Spätherbst.

Das Haus „Schulmuseum“ aus Barsana liegt in dem Hof der Gemeinde Barsana. Das Gebäude ist alt, stammt aus dem XIX. Jh. Das Haus wurde ausgesprochen für Schule gebaut. Es gehörte der griechisch-katholischen Kirche, und hat als Konfessionsschule funktioniert. Außer dem Klassenzimmer, das das geräumigste war, gibt es im Haus auch andere Räume, die dem Lehrer gehörten „Lehrerwohnung“. Es wurde restauriert und im Museum eingerichtet. Hier gibt es Sammlungen von Schulgegenständen, historische Dokumente über die Gemeinde, und eine reiche ethnographische Sammlung zu sehen. Die Schule sorgt für das Museum, hier werden sowohl Stunden gehalten als auch verschiedene kulturelle Veranstaltungen organisiert. Unter den bekannten Lehrern waren auch Nicolaus Fabian, 1850- 1866 und Elie Cleja.

Das Dunca Gavrilă- Pâțu Haus aus leud Gelegen in der Ortschaft leud, auf der linken Seite der Landstraße, die zur Kirche Ses führt, wurde das Haus



dem Museum geschenkt, zwecks Restaurierung und Einrichtung im Ortsmuseum. Im Museum kann man neben den ethnographischen Gegenständen auch ortsgeschichtliche Dokumente sehen, die den Widerstandskampf der Bewohner gegen die sowjetische Besatzungsmacht schildern. Der Bau datiert aus diesem Jh., und wurde ausschließlich aus Nadelholz gebaut. Der Bauplan umfasst zwei große Räume, durch ein Vorzimmer geteilt, und einen Flurgang an der Vorder- und linken Seite. Es verfügt über einen Keller, der Steinmauer hatte und mit Holzbalken bedeckt wurde. Das Dach hat vier Dachrinnen mit Dachfenstern vorn. Beim Eingang in den Hof gibt es ein Kreuz, aus Holz geschnitzt, zum Andenken der Helden, dank der Organisation AFDPR..... Die Adelsfamilie Dunca stammt aus Sieu, ist eine der urkundlich erwähnten ältesten Familien (1349).



Das Museums-Haus Stan Ion Pătraș aus Săpânța, ebenfalls am Standort konserviert, ist typisch für die Unterzone des Theißtales. Der Bauplan umfaßt drei Räume: eine Stube gegen die Straße und eine gegen den Garten hin. Der von Bogen überdachte Laubengang erhebt sich allein vor der erstgenannten Stube und dem Flur. In den gegen den Garten gelegenen Raum gelangt man durch eine eigene dafür am Ende des Laubengangs ausgesparte Türe. Das Satteldach weist Ziegeleindeckung auf. Das Türchen und die Torpfosten sind bemalt. Das Haus gehörte dem durch seine geschnitzten und bemalten Grabkreuze aus dem „fröhlichen Friedhof“ von Săpânța bekannten Meister Stan Ion Pătraș.



Die Innenräume sind traditionell eingerichtet doch wurden zahlreiche kolorierte Flachreliefs des Meisters ausgestellt. Im Hof besteht noch seine einstige Werkstatt, in der seine Nachkommen sein Werk fortführen.

* * *

Im Hof des Museums funktioniert auch eine Handelsabteilung, sie verfügt über eine Reihe von Hütten und Räumlichkeiten, für Übernachtung, Essen und Freizeitbeschäftigung. Sie ist wunderschön gelegen am Ufer der Ronisoara. Am Wochenende steht alles zur Verfügung der Besucher, des Publikums.

* * *

Das Museum organisiert jährlich unter der Schirmherrschaft „**EUROPA MUSEUM KM 0**“ kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen, darunter auch ständige wie z.B.: das **Festival der Winterbräuche und Traditionen**, jährlich zwischen 26-27 Dezember organisiert, und das **Frühlingsfest**- agropastorale Feier- am ersten Sonntag des Monats Mai.

* * *

Als Anerkennung der Bedeutung des Museums, wurde das Maramurescher Ethnographische Museum aus Sighetu Marmatiei der Organisator der Konferenz „Verein der Freilichtmuseen aus EUROPA“ September 1993 und Mitveranstalter der Konferenz, unter der Schirmherrschaft des Europarates, Abteilung Patrimonium- Juni 2000- unter dem Titel „**Der Weg des Holzes in EUROPA**“.



SELEKTIVE BIBLIOGRAPHIE

1. Bănăţeanu, Tancred, "Arta populară din nordul Transilvaniei", Bucureşti 1969.
2. Dăncuş, Gh., "Structura gospodărie ţărăneşti maramureşene", în „Organizarea muzeelor etnografice în aer liber. Principii şi metode”, Bucureşti, 1966.
3. Dăncuş, Mihai, "Tematica Muzeului arhitecturii populare maramureşene", proiect (1972 - 1979), manuscris dactilografiat cota 4/411/1974, Biblioteca Centrului de specializare a cadrelor din Ministerul Culturii, Bucureşti, 1974.
4. Dăncuş, Mihai, "Zona etnografică Maramureş", Bucureşti, 1986.
5. Dăncuş, Mihai, "Sighetul Marmaţiei Muzeul etnografic al Maramureşului", Bucureşti, Editura Museion, 1995.
6. Focşa, Gheorghe, "Muzeul satului, muzeul etnografic în aer liber", în „Muzeul satului”, Anuar, 1966, p. 5-14.
7. Florescu, Radu, "Muzee ale satului, realizării, preocupări, proiecte", în „Muzee cu caracter etnografic-sociologic din România”, Muzeul Brukenthal Sibiu, 1971, p. 35-44.
8. Irimie, Cornel, "Concepţia tematică şi planul de organizare al Muzeului Tehnicii Populare Realizări şi perspective", Sibiu, 1971.
9. Karnoouh, Claude, "Case şi grădini eseu asupra semnificaţiei termenului „stăţut” în graiul maramureşean”, „R.E.F.”, I, tom 25, 1980.
10. Kligman, Gail, "The wedding of the dead", University of California Press, 1988.
11. Mihalyi, Ioan, "Diplome maramureşene din secolele XIV-XV", Sighet, 1900.
12. Nistor, Francisc, "Poarta maramureşeană", Bucureşti, 1977.
13. Nistor, Francisc, "Arta lemnului în Maramureş", în Bucureşti.
14. Opriş, Ion, "Istoria muzeelor din România", Bucureşti, 1994, Editura Museion.
15. Pop, Dumitru, "Folcloristica Maramureşului", Bucureşti, 1970.
16. Pop, Mihai, "Obiceiuri tradiţionale româneşti", Institutul de Cercetări Etnologice şi Dialectologice, Bucureşti, 1976.
17. Popa, Radu, "Ţara Maramureşului în veacul al XIV-lea", Bucureşti, 1970.
18. Porumb, Marius, "Monumente istorice şi de artă religioasă din Arhiepiscopia Vadului, Feleacului şi Clujului", Cluj-Napoca, 1982.
19. Stahl, P.H., Petrescu, Paul, „Arhitectura de lemn a Maramureşului” în revista „Arhitectura R.P.R.”, 1-2, 1958
20. Stahl, Paul Henri, "Porţile ţărăneşti la români", în „S.C.I.V.”, anul 7,2,1960.
21. Szilágyi, István, "Máramaros várnegye egyetemes leirása", Budapesta,

1876.

22. Ungureanu, Nicolae, "Principii și țeluri în organizare muzeelor cu caracter sociologic și etnografic din România", în *Muzee cu caracter etnografic și sociologic din România*, Muzeul Brukenthal, Sibiu, 1971, p. 5-34.

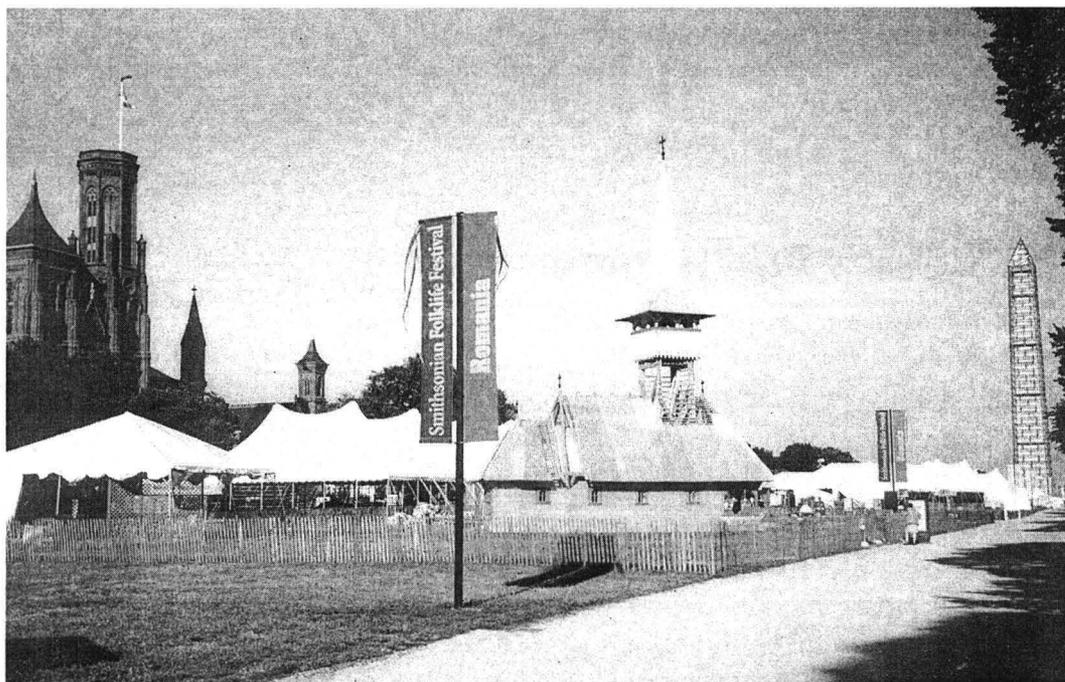
23. Vornicu, Gh., "Maramureșul Muzeul etnografic maramureșean", în „*Lucrările Institutului de Geografie al Universității din Cluj*”, vol. 4, 1931.

24. Vuia, Romulus, "Studii de etnografie și folclor", București, 1975.

25. Zderciuc, Boris, Pentru un muzeu al satului maramureșean, în „*Revista Muzeelor*”, nr. 2, 1971, p. 161.

26. ****Muzeumi Évkönyv** A Máramaros Vármegeyi Múzeum Egyesület, Története", és a Múzeum Tágyainak, Jegyzéke, Máramarossziget, NY. Sichermann Mórónál, 1905, 222 pagini.

* * *



FOTOERÄUTERUNGEN - BOLDBESCHRIFTUNGEN

1. Siegel des Museums;
2. Eingangspavillon des Museums;
3. Symbolische Zeitzone - markiert EUROPA Km 0;
4. Die Kirche aus Oncești, nach ihrer Restaurierung im Museum;
5. Ansichten aus dem Dorfmuseum;
- 6, 7. Sommer und Winter im Urdorf;
8. Das Bărcan Haus aus Sălișteana de Sus.
9. Das Ilea Haus aus Călinești;
- 10, 11. Das Innere des Ilea Hauses - die Ecke mit dem Herd, und die Ecke mit dem Bett und Stange;
12. Das Petrovan Haus aus Șieu;
13. Das Berciu Haus aus Călinești;
- 14, 15. Das Innere des Berciu Hauses - die Ecke mit dem Bett und Stange und die Ecke mit dem Herd;
16. Das Tivadar Haus aus Călinești;
17. Das Țilea Haus aus Ferești;
18. Das Cupcea Haus aus Călinești;
19. Das Andreica Haus aus Călinești;
20. Das Bud Haus aus Sârbi-Budești;
21. Das Marinca Haus aus dem Dorf Sârbi;
- 22, 23. Das Innere des Marinca Hauses - die Ecke mit dem Herd und mit dem Tisch;
24. Das Hodor-Pop Haus aus Bârsana;
25. Das Iurca Haus aus Călinești;
- 26, 27. Das Innere des Iurca Hauses - die Ecke mit dem Tisch, und die Ecke mit dem Bett und Stange;
28. Das ungarische Haus aus Câmpulung la Tisa;
29. Das ungarische Haus während seiner Restaurierung im Museum;
- 30, 31, 32. Das Innere des ungarischen Hauses aus Câmpulung la Tisa;
33. Das Stan Haus aus Săpânța;
34. Das ukrainische Haus aus Poienile de sub Munte;
35. Das Innere des ukrainischen Hauses
36. Das Arba Haus aus Vadul Izei;
37. Das Buftea Haus aus Bogdan Vodă;
- 38, 39. Das Bohotici Haus aus dem Dorf Mara;
- 40, 41, 42, 43, 44. Ansichten und Gegenstände aus dem jüdischen Haus aus Bârsana;
45. Der letzte Nachkomme der Familie Drimer, der in diesem Haus gelebt hat
46. Das Zimmer, in dem der Rabbiner empfangen wurde;
47. Das jüdische Haus aus Bârsana;

- 48. Das Gorzo Haus aus Ieud;
- 49. das Dunca I Haus aus Ieud;
- 50. Das Iuga Haus aus Sălișteea de Sus;
- 51. Das Chiș-Țicală Haus aus Sălișteea de Sus;
- 52. Das Botizan Haus aus Strâmtura;
- 53. Das Bârsan Haus aus Bârsana;
- 54, 55. Das Innere eines für die Hochzeit vorbereiteten Zimmers
- 56. Das Petrovai Haus aus Bârsana;
- 57, 58, 59, 60. Das Innere des Petrovai Hauses aus Bârsana;
- 61, 62, 63, 64. Ansichten aus dem Museum;

Häuser "in situ" aufbewahrt

- 65. Das Kazăr Haus aus Vadul Izei;
- 66. Das Dunca Gavrilă-Pâțu Haus aus Ieud;
- 67. Das Lazăr Haus aus Giulești - Aspekte aus der dokumentarischen Ausstellung "Die Maramuresch und die Grosse Vereinigung";
- 68. Das Lazăr Haus - allgemeine Ansicht;
- 69, 70. Das Innere des Museums;
- 74. Das Haus von Stan Ion Pătraș - aus Săpânța - dem Meister;
- 75, 76, 77. Das Innere des Hauses Stan Ion Pătraș;

Aspekte aus dem Museum

- 78. Ölmühle mit Rammklötzen und Getreidetrockner - Breb
- 79. Korb für Maiskolben - aus Ruten geflochten
- 80. Schuppen - Nebengebäude-Wirtschaftsgebäude des Petrovai Hauses aus Bârsana, beherbergt den Wagen mit dem Werkzeugen und eine Ölmühle mit Rammklötzen
- 81. Schuppen - der Bârsan Wirtschaft, aus der Gemeinde Bârsana, beherbergt eine Handmühle und eine Holzdrehbank mit einem beweglichen Rad, aus Stein;
- 82. Dreisäulentor aus Petrova-Viseutal;
- 83. Das Tor aus Ieud-es gehörte der Adelsfamilie Maris, und wurde anfangs an die "Dr. Ilie Mariș" versetzt;
- 84. Tor auf zwei Säulen - aus Sălișteea de Sus - das herrschende Ziermotiv ist das Schlangemotiv;
- 85. Tor-Eingangstörchen (vraniță) aus dem Maratal, -mit "Lebensbaummotiv"
- 86. Tor aus dem Dorf Ferești;
- 87. Scheune aus dem Dorf Săcel - für das Dreschen der Getraide;
- 88. Traditionelle Bauernwirtschaft -agro-pastoral - aus dem XIX.Jh. aus der Gemeinde Bârsana;

89. Traditionelle Bauernwirtschaft, aus Sârbi - Cosăutul- XVIII.Jh.;
90. Bauernwirtschaft aus Bârsana - XIX.Jh.;
91. Schlangenmotiv - Detail;
92. Sonnensymbol, Lebensbaummotiv und Inschriften auf einem Tor - aus Petrova;
93. Detail - traditionelle Dekoration-Verzierung;
94. Sonnenmotiven, Bienenstock, Wolfszahn, eingereihte Spirale auf einem Tor;
95. Beschlag- Schloss der Eingangstür
96. Detail- Verzierung auf dem Türstock des Hauses Bud- Sonnen , Sterne das christliche Kreuz
97. Das christliche Kreuz- Lebensbaum mit pfantastischen Tieren, in einer ``heraldischen Komposition``- das Marinca Haus aus dem Jahre 1785
98. Das LORENA Kreuz, reitende Fürsten, auf dem Eingangstürchen- Casa Buftea Jahre 1798
99. Das Steinkreuz aus Botiza, mit berühmten Zierelementen- Sonne, Lebensbaum, und vermenschlichtem Christi
100. Das Steinkreuz aus Botiza Sonnenmotive und antropomorphe Motive
101. Museumbesucher
102. Das Maramurescher Dorfmuseum- das Frühlingfest- am ersten Sonntag im Mai.
- 103, 104. Teilnehmer an der Europakonferenz, organisiert unter der Schirmherrschaft des Europarats-Patrimoniumabteilung im Juni 2000-mit dem Titel ``DER WEG DES HOLZES``.

Pavillionarabteilung des Museums

105. Das Gebäude, das die Grundaussstellung des Ethnographischen Museums von Sighetu Marmatiei beherbergt/Bogdan Vodastrasse Nr. 1/
106. Der Saal, der die traditionellen Berufe darstellt, Werkzeuge die während der Ernte gebraucht werden und bei den Hirten...
107. Werkzeuge in der Landwirtschaft
108. Der Saal mit dem Bauernmöbel
109. Der Saal der Maramurescher Teppiche mit natürlichem Farbstoff
110. Traditionelle Keramik aus Säcel, und in der Zone von Baia-Mare
- 111, 112. Menschliche Figuren, in Holz geschnitzt-aus dem XIX Jh.-die hatten in der Volksmentalität die Verteidigungsfunktion gegen Geist des Böses.
113. Der Saal der Ikonen- Holzikonen und Glasikonen- also Ikonen auf Glas dargestellt aus dem XVI und XVIII jh.-Sankt Georg im Bild
114. Maske der Theaterspieler aus dem Volkstheater ``Viflaim``

“Der Tod mit dem Sichel“

115. Der jüdische Philosoph-aus dem Hof von Irod-Maske
116. SARSAILA-Teufelsmaske
117. Teufelsmaske “Der Inspektor”
118. Teufelsmaske “Scaraochi”
119. Maske- Teufelskostüm
120. Die Alten, aus dem Theaterstück “Viflaim”
121. “Viflaim” das liturgische Drama über Christi Geburt, Masken und allegorisch dargestellte Personen
122. Ziegenmaske
123. “Metehäu” - Maske, spezifische Neujahrsmaske, die für die unverheirateten Mädchen gemacht wurde
124. auf den Strassen von Sighetul Marmatiei- anlässlich des winterfestivals- Masken
125. “Der Alte”, “Der Tod” und “Die Teufel” bei dem Volksbräuchenfestival, von Sighetu Marmatiei
126. Reitende Knaben-auf dem Sigheter Winterfestival
127. Kinder aus der Gemeinde Vadul Izei, in charakteristischen Volkstrachten, sie spielen das Spiel “Plugusorul”- Neujahrwünsche...
- 128,129,130. Monumentale Skulpturen- Ansichten aus dem neben dem Museum bestehendem Künstler- Lager- Holzskulpturen
- 131,132. Auf dem Ronisoara- Ufer, auf dem Gebiet des Dormuseums stehen Hütten und Hauschen, im traditionellen Stil, zur Verfügung der Touristen Unterkunft für die Touristen
- 133, Herbst- die Schafe kommen von Berg zurück. Hirten in ihren charakteristischen Anzügen mit Hut.
134. INVIRTITA-ein Tanz, der vor der Hochzeit getanzt wird,- die Gruppe kommt aus Giulesti
- 135,136. Kinder aus dem Maratal, beim Frühlingsfest.

Fotos



Siegel des Museums

1

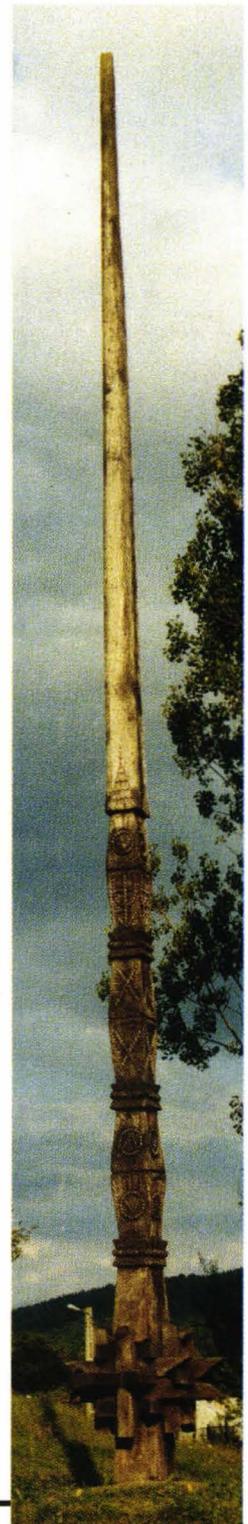
Eingangspavillon des Museums

2



Symbolische Zeitzone
- markiert EUROPA Km 0

3





Die Kirche aus Oncești,
nach ihrer Restaurierung im Museum

4

Ansichten aus dem Dorfmuseum



5



6

Ansichten aus dem Museum

7





Das Bărcan Haus aus Săliștea de Sus

8



Das Ilea Haus aus Călinești

9



10



11



Das Petrovan Haus aus Șieu

12



Das Berciu Haus aus Călinești

13



14



15



Das Tivadar Haus aus Călinești

16

Das Țiplea Haus aus Ferești

17





Das Cupcea Haus aus Călinești

18

Das Andreica Haus aus Călinești

19





Das Bud Haus aus Sârbi-Budești

20



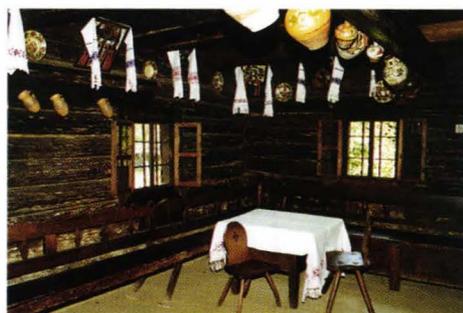
Das Marinca Haus dem Dorf Sârbi

21



22

23





Das Hodor-Pop
Haus aus
Bârsana

24
25



Das Iurca Haus
aus Călinești

26 27





28

Das ungarische Haus aus Câmpulung la Tisa



29

31



30

32



Das ukrainische Haus
aus Poienile de sub Munte

35



34

Das Stan Haus aus Săpânța

33





Das Arba Haus aus Vadul Izei

36

Das Buftea Haus aus Bogdan Vodă

37





38

Das Bohotici Haus dem Dorf Mara

39





40



41



43



42



44



46



45

47

Das jüdische Haus aus Bârsana





Das Gorzo Haus aus leud

48

Das Dunca I Haus aus leud

49





Das Iuga Haus aus Săliște de Sus

50

Das Chiș-Țicală Haus aus Săliște de Sus

51





52

Das Botizan
Haus aus
Strâmtura



53

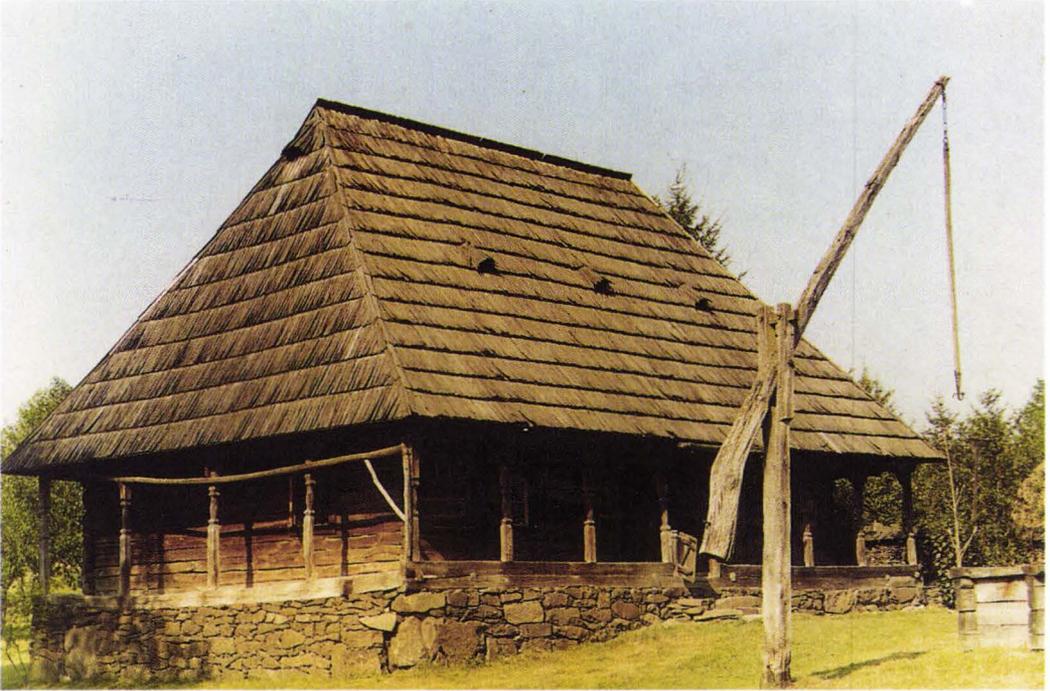
Das Bârsan
Haus aus
Bârsana



54

55





56

Das Petrovai Haus aus Bârsana

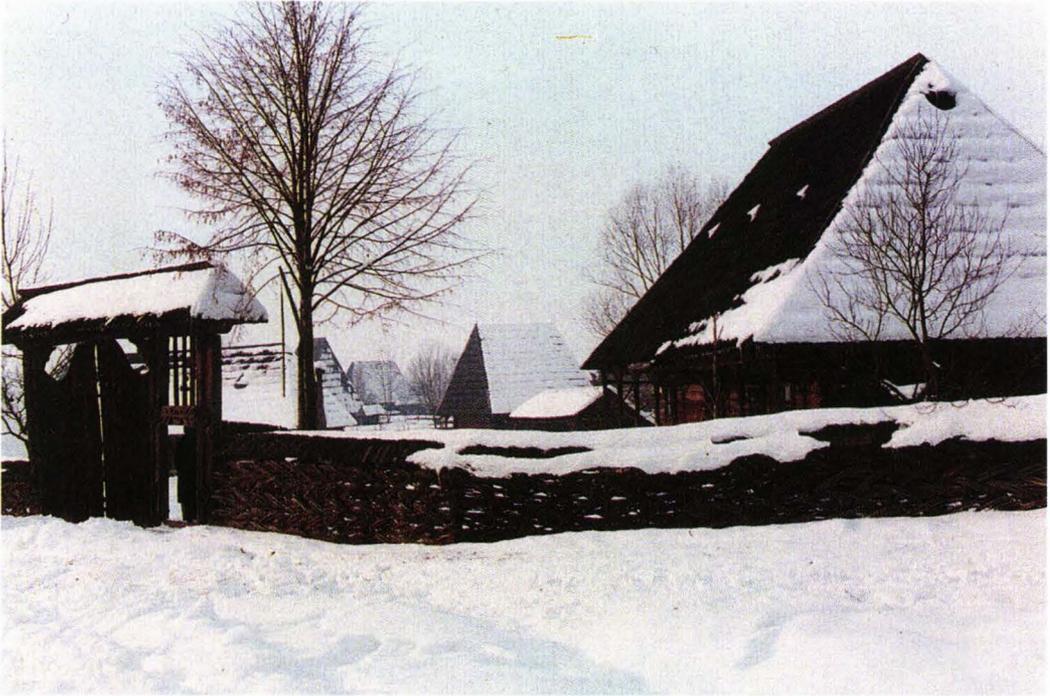


57
59



58
60





61

Ansichten aus dem Museum



62



63

Ansichten aus dem Museum



64



Das Kazar Haus aus Vadul Izei

65

Das Dunca Gavrilă-Pâțu Haus aus Ieud

66





67

Das Lazăr Haus aus Giulești



68



69

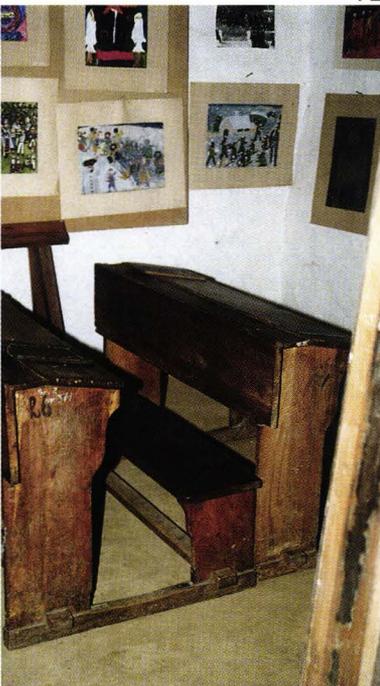


70



71

Bârsanas Schull-Museum
(ehemalige Konfessionsschule)



72

73





74

Das Haus von Stan Ion Pătraș - aus Săpânța - dem Meister



75

76



77



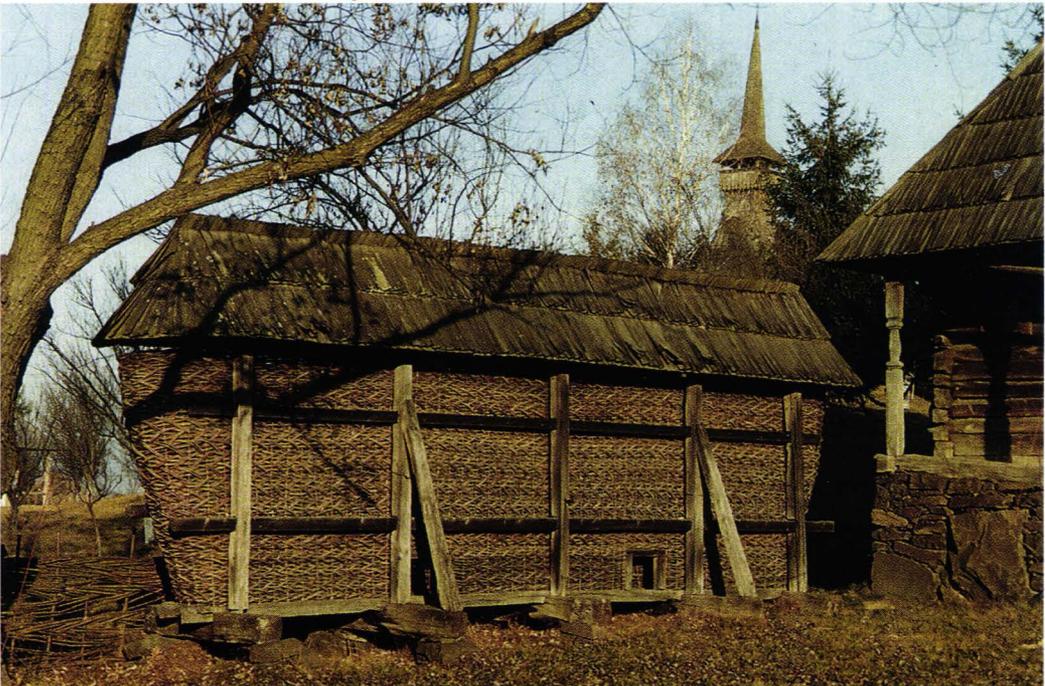


Ölmühle mit Rammklötzen und Getreidetrockner - Breb

78

Korb für Maiskolben - aus Ruten geflochten

79





Schuppen - Nebengebäude-Wirtschaftsgebäude des Petrovai Hauses aus Bârsana, beherbergt den Wagen mit dem Werkzeugen und eine Ölmühle mit Rammklötzen

80

Schuppen - de Bârsan Wirtschaft, aus der Gemeinde Bârsana, beherbergt eine Handmühle und eine Holzdrehbank mit einem beweglichen Rad, aus Stein

81





Dreisäulentor aus Petrova-Viseuta

82

Das Tor aus leud-es gehörte der Adelsfamilie Mariș

83





84

Tor auf zwei Säulen
- aus Sălișteea de Sus
- das herrschende Ziermotiv
ist das Schlangenmotiv

85



Tor-Eingangstörchen (vraniță)
aus dem Maratal,
-mit "Lebensbaummotiv"

86



Tor aus dem
Dorf Ferești



Scheune aus dem Dorf Săcel - für das Dreschen der Getraide

87

Traditionelle Bauernwirtschaft -agro-pastoral - aus dem XIX.Jh. aus der Gemeinde Bârsana

88

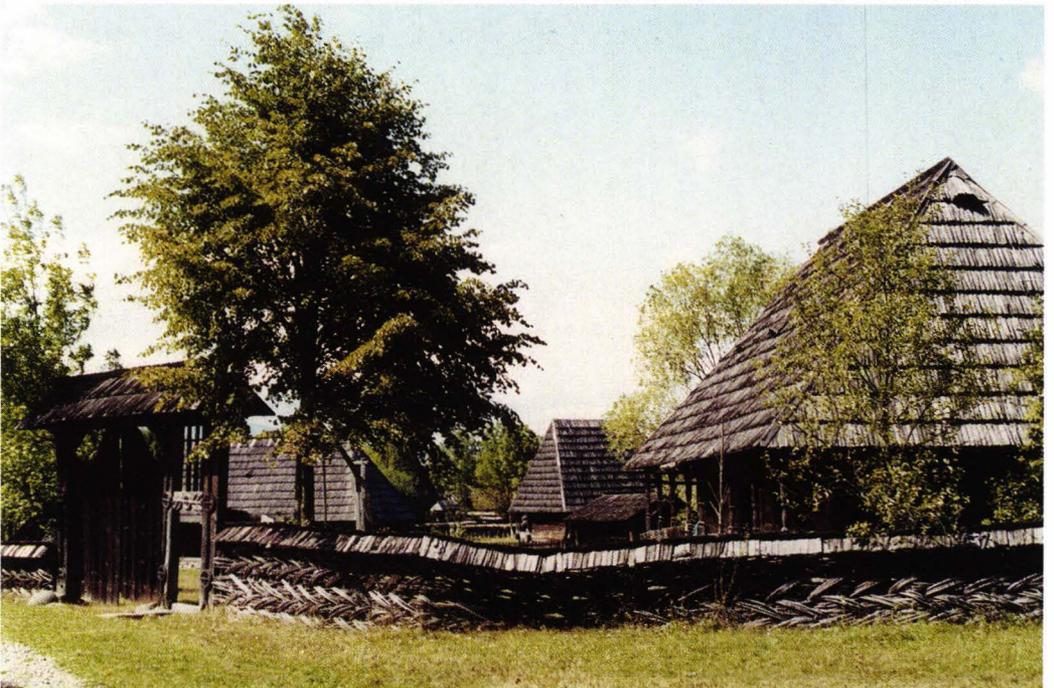


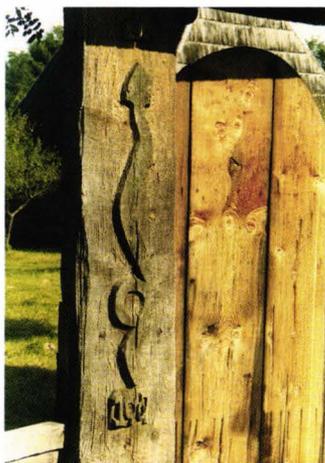


89

Traditionelle Bauernwirtschaft

90



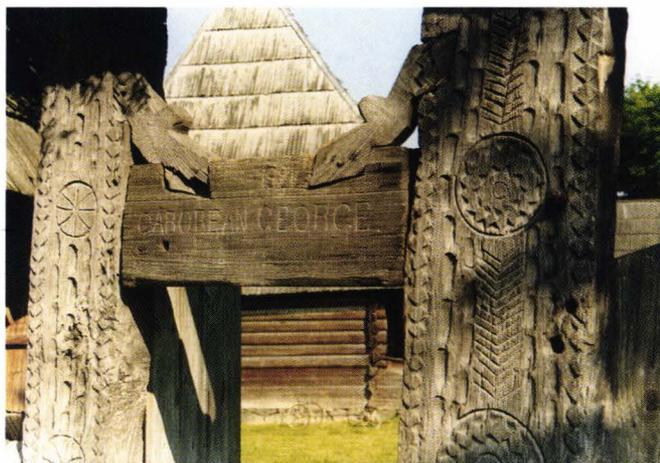


Schlangenmotiv - Detail 91

Detail - traditionelle
Dekoration-Verzierung 93



Beschlag-
Schloss der Eingangstür 95



92 Sonnensymbol, Lebensbaummotiv und Inschriften
auf einem Tor - aus Petrova

94 Sonnenmotiven, Bienenstock, Wolfszahn,
eingereihte Spirale auf einem Tor



Detail- Verzierung auf dem Türstock
des Hauses Bud- Sonnen,
Sterne das christliche Kreuz



96

97

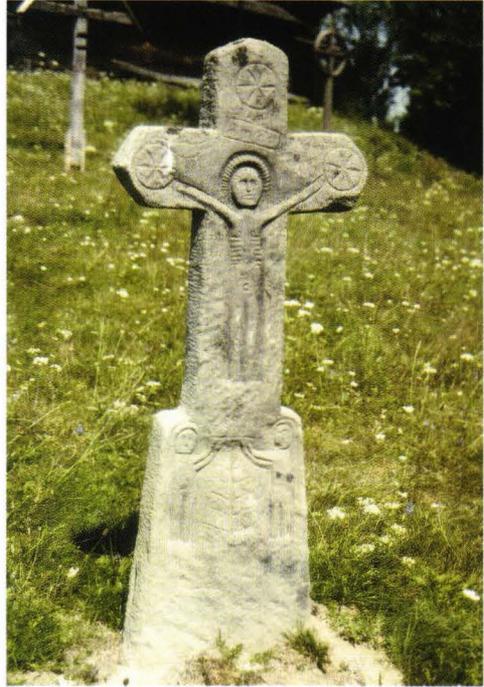
Das christliche Kreuz-
Lebensbaum mit pfantastischen
Tieren, in einer "heraldischen
Komposition"- das Marinca Haus
aus dem Jahrel 785



98

Das LORENA Kreuz,
reitende Fürsten,
auf dem Einganstürchen-
Buftea Haus Jahre 1798





Das Steinkreuz aus Botiza,
mit berühmten Zierelementen-
Sonne, Lebensbaum,
und vermenschlichtem Christi

99



Das Steinkreuz aus Botiza
Sonnenmotive und
antropomorphe Motive

100



Museumbesucher

Das Maramurescher Dorfmuseum- das Frühlingsfest





103

Teilnehmer an der Europakonferenz, organisiert unter der Schirmherrschaft des Europarats-Patrimoniumabteilung im Juni 2000-mit dem Titel "DER WEG DES HOLZES"

104





Das Gebäude, das die Grundausstellung des Ethnographischen Museums von Sighetu Marmatiei

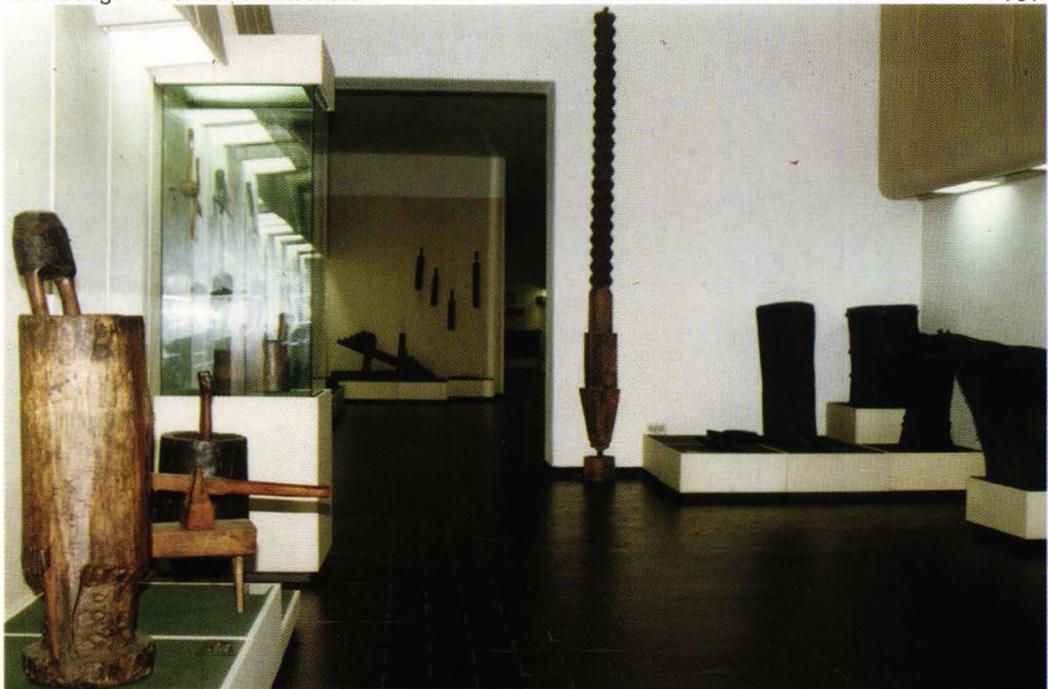


Der Saal, der die traditionellen Berufe darstellt, Werkzeuge die während der Ernte gebraucht werden und bei den Hirten...

106

Werkzeuge in der Landwirtschaft

107





Der Saal mit dem Bauernmöbel

108

Der Saal der Maramurescher Teppiche mit natürlichem Farbstoff

109





Traditionelle Keramik

110 113



Der Saal der Ikonen- Holzikonen und Glasikonen- also Ikonen auf Glas dargestellt aus dem XVI und XVIII jh.-Sankt Georg im Bild

Menschliche Figuren, in Holz geschnitzt-aus dem XIX Jh.
-die hatten in der Volksmentalität die Verteidigungsfunktion gegen Geist des Böses



111 112





"Der Tod mit dem Sichel"

114



115

Der jüdische Philosoph-aus dem Hof von Irod-Maske

SARSAILA-Teufelsmaske



116

Teufelsmaske "Der Inspektor"

117





Teufelsmaske "Scaraotchi"

118

Maske- Teufelskostüm



119

Die Alten, aus dem Theaterstück "Viflaim"

120





“Viflaim” das liturgische Drama über Christi Geburt,
Masken und allegorisch dargestellte Personen

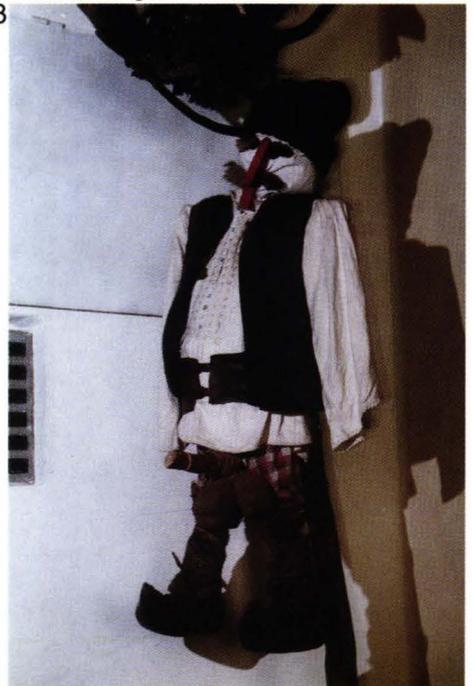
121

Ziegenmaske



122 123

“Metehäu” - Maske, spezifische
Neujahrsmaske, die für die unverheirateten
Mädchen gemacht wurde





Auf den Strassen von Sighetul Marmatiei- anlässlich des winterfestivals- Masken

124

“Der Alte”, “Der Tod” und “Die Teufel” bei dem Volksbräuchenfestival, von Sighetu Marmatiei 125





Reitende Knaben-auf dem Sigheter Winterfestival

126

Kinder aus der Gemeinde Vadul Izei, in charakteristischen Volkstrachten, sie spielen das Spiel "Plugusorul"- Neujahrswünsche...

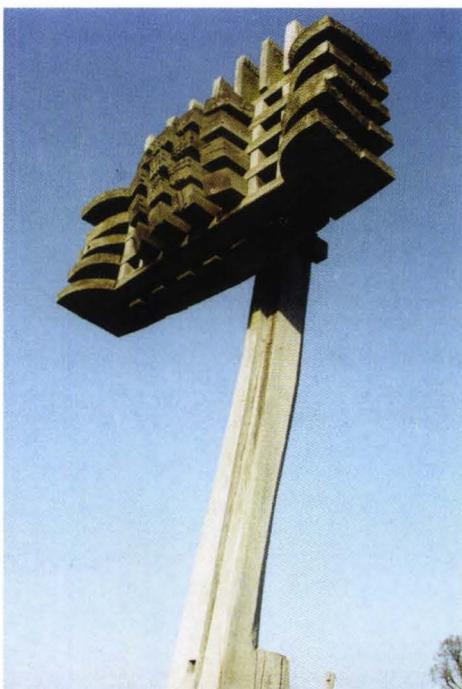
127



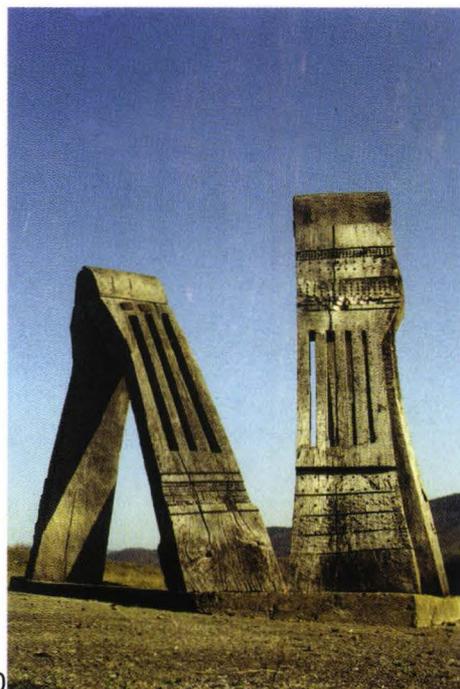


128

Monumentale Skulpturen- Ansichten aus dem neben dem Museum bestehendem Künstler- Lager- Holzskulpturen



129 130





131



132

Auf dem Ronisoara- Ufer, auf dem Gebiet
des Dormuseums stehen Hütten und Hauschen,
im traditionellem Stil, zur Verfügung der Touristen
.... Unterkunft für die Touristen



Herbst- die Schafe kommen von Berg zurück.
Hirten in ihren charakteristischen Anzügen mit Hut.

133

INVIRTITA-ein Tanz, der vor der Hochzeit getanzt wird,
- die Gruppe kommt aus Giulesti

134





135

Kinder aus dem Maratal, beim Frühlingsfest.



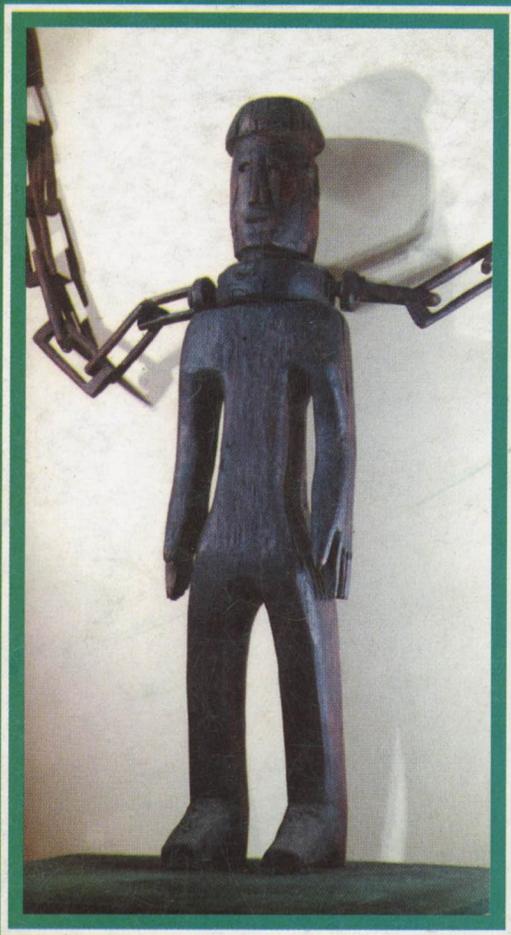
136

Maramureschen Museum - Verwaltung
P-ța Libertății, nr. 15, 4925 Sighetul Marmației, Rumanien
Tel./fax: 0040-62-311521, e-mail: muzeukm0@sintec.ro.

Museum des Maramurescher Dorfes
str. Muzeului, 4925 Sighetul Marmației, Rumanien
Tel./fax: 0040-62-314229.

Jahr 2000. Format 170 x 240; Gedruckt Nr. 25/2000 - Aska Grafika GmbH





EUROPA MUSEUM Km. 0